

draußen!

04 | 23

€ 2,80

Das Straßenmagazin für Münster und Umgebung | 1,40 € für die Verkäufer*innen | www.strassenmagazin-draussen.de



Engagiert unterwegs

Für obdachlose Frauen, Männer und Tiere

Ihr draußen! - Verkäufer hat die Nummer:



Liebe Leserinnen und Leser,

„da müsste man doch was dran machen...“, hört man schon mal in einem Gespräch über soziale Probleme. Oder man denkt sich so etwas Ähnliches, wenn man an die Lebenslage anderer denkt. Probleme gibt es bekanntlich genug und man möchte sie doch eigentlich beseitigen. Da muss zumindest ich mich schuldig bekennen. Andere hingegen machen es anders und setzen diese Gedanken einfach in die Tat um! Sei es für Menschen ohne Obdach oder mit zu wenig Geld für eine warme Mahlzeit, für Frauen, die jeden Monat nicht wissen, wie sie ihre Periode hygienisch auffangen sollen oder für Tiere, die ein neues Zuhause benötigen. Wir haben mit Menschen in Münster gesprochen, die sich ehrenamtlich für andere engagieren und uns Ihre Projekte vorgestellt haben.

Diese Ausgabe der draußen! hat sich etwas verändert. Ist Ihnen beim Durchblättern des Hefts etwas aufgefallen? Die Gestaltung ist abwechslungsreicher und farbenfroher geworden. Das liegt daran, dass unsere Redaktion Zuwachs von einer Layouterin bekommen hat. Seit Anfang des Monats sitzt Maike mir gegenüber und bereichert von nun an mit ihrem gestalterischen Talent die draußen! A propos

Zuwachs und bereichern: Letzten Monat sind neue Ehrenamtliche zu unserem Autorenteam gestoßen und haben gleich an der Entstehung dieser Ausgabe mitgewirkt. Grund genug, sich einmal richtig zu freuen!

In eigener Sache habe ich noch einen Hinweis. Seit einer Woche ist das Rätselheft der fünften Staffel von „Wer stiehlt mir die Show?“ bei unseren Verkäufer*innen erhältlich!

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen, Blättern und Rätseln!

Herzlich

Natalie Remmer
Redaktion draußen! e.V.

Anzeige

www.spendenwerk-ms.de



In guten, wie in schlechten Zeiten...

Wir machen uns stark für gemeinnützige Organisationen in Münster und in der Region.

Jetzt ganz einfach mitmachen:

- ✓ Projekt einstellen.
- ✓ Spenden sammeln.
- ✓ Idee verwirklichen.

www.spendenwerk-ms.de



Einfach. Näher. Dran.



Stadtwerke Münster



Inhalt

2 - EDITORIAL

Neues aus der Redaktion

4 - SCHNELLDURCHLAUF

Nachrichten aus Münster, der Umgebung und der Welt

6 - BEI WIND UND WETTER

Die mobile Verpflegung der Johanniter

10 - UNSICHTBARES UND TEURES BLUTEN

Periodenarmut

12 - ENGAGIERTE TIERFREUNDE

Tierschutzverein Tierfreunde Münster e.V.

14 - MEIN LEBEN OHNE FILTER

Hochsensibilität

18 - GLEICHE BEZAHLUNG

Nachtrag zum Equal-Pay-Day

19 - EINFACH LESEN

Gleiche Arbeit? Gleicher Lohn!

20 - „WIR SCHAUEN DEN MENSCHEN SEIT JAHREN BEIM STERBEN ZU“

Interview mit Dr. Kai Hauprich, stellvertretender Geschäftsführer von „Housing First“

25 - COMIC

Neulich am Lack

26 - WENN EIN GUTER FREUND DER STRASSE GEHEN MUSS

Nachruf auf Wölfi

27 - ROMAN REICHT'S

Müll

28 - WILDNISWERKSTATT

„BlütenMahlZeit“

30 - STÄDTEGESCHICHTE

Tie ist nicht gleich Thing

32 - LESEN, HÖREN, SEHEN

Bücher, CDs, Filme – unsere Empfehlungen für den April

33 - REZEPTE

Ostern

34 - RÄTSEL

Waagrecht, senkrecht – unser neues Rätsel lockt mit neuen Gewinnen

34 - ERBRECHT

Durch Testament zugedachtes „Bargeld“

34 - SCHLUSSAKKORD

Einander achten

39 - IMPRESSUM

Unterkunft für wohnungslose Familien: Seit Mitte März wird in Hilstrup eine neue Übergangseinrichtung mit 50 Plätzen für wohnungslose Familien genutzt. Steigende Mieten, höhere Lebenshaltungskosten und kaum bezahlbarer Wohnraum haben dazu geführt, dass Familien zunehmend von Wohnungslosigkeit betroffen sind. Die sieben bereits bestehenden Einrichtungen mit 264 Plätzen waren in den letzten Jahren durchgehend überbelegt. Die Situation wird sich nach Einschätzung der Stadt in absehbarer Zeit nicht entspannen. Vielmehr wird ein Anstieg der Zahlen wohnungsloser Menschen erwartet.

Bislang standen die Räumlichkeiten an der Marie-Curie-Straße geflüchteten Familien zur Verfügung und wurde vom Caritasverband geführt. Die geflüchteten Familien wurden verstreut in anderen Unterkünften oder privat untergebracht; keine Familie musste in ihr Herkunftsland zurückkehren. Durch der Umwidmung übernimmt der Caritasverband die Betreuung wohnungsloser Familien. Ziel ist es, durch Hilfen bestehende Vermittlungshemmnisse abzubauen und eine gesicherte Reintegration auf dem sogenannten freien Wohnungsmarkt möglichst zeitnah zu ermöglichen.



Schnelldurchlauf

Nachrichten aus Münster, Umgebung und der Welt



Neue Begegnungsstätte: Seit Anfang des Jahres gibt es ein neues Angebot von „Ein Rucksack voll Hoffnung – für Münster e.V.“, das sich an Menschen richtet, die von Einsamkeit oder Armut betroffen sind. Es gibt Raum für Geselligkeit und Gespräche in kleiner Runde. Die Begegnungsstätte ergänzt die Aktion gegen die Kälte, bei der sonntags am Domplatz für bis zu 120 Personen Essen, Getränke und Spenden ausgegeben werden. Sie trifft auf große Resonanz, da die Gäste besonders die sozialen Kontakte schätzen. Aufgrund der Räumlichkeiten kann die Begegnungsstätte bisher nur einmal wöchentlich für eine begrenzte Personenzahl öffnen. Das Angebot soll zukünftig auf Beratungs- und Versorgungsangebote sowie Schulungen ausgeweitet werden. Der

Verein sucht dafür nach einem Ladenlokal. Wer bei der Suche unterstützen kann, meldet sich gerne unter: johannaw@einrucksackmuenster.de oder 0151 23656510.

.....

Armutsbericht: Der Paritätische Gesamtverband hat seinen Armutsbericht „Zwischen Pandemie und Inflation“ aktualisiert, der für das zweite Pandemie-Jahr 2021 einen neuen Höchststand der Armutsquote von 16,9 Prozent verzeichnet, was circa 14,1 Millionen Bürger*innen entspricht. Die Kinderarmut beträgt 21,3 Prozent, die Armutsquote von Alleinerziehenden 42,3 Prozent. Angesichts dieser Zahlen fordert der Verband die Regierung zu einem weiteren Entlastungspaket auf, das bei fürsorgerischen Maßnahmen ansetzt, um zielgerichtet Hilfe für einkommensarme Haushalte zu gewährleisten. Notwendig geworden war die Überarbeitung wegen den vom Statistischen Bundesamt vorgelegten Endergebnissen, die teils stark von den Erstergebnissen abweichen.

.....

Kostenlose anwaltliche Beratungsstellen: Bei den Amtsgerichten Köln, Dortmund, Essen, Bonn und Mönchengladbach sowie beim Land- und Amtsgericht Duisburg wurden Anwaltliche Beratungsstellen eingerichtet, die Bürger*innen mit geringem Einkom-

men eine kostenlose Rechtsberatung anbieten. Dies geschah auf Initiative des Ministeriums der Justiz Anwaltliche Beratungsstellen zusammen mit dem Landesverband NRW im Deutschen Anwaltverein e.V. Das Angebot wurde im vergangenen Jahr von rund 1.000 Bürger*innen wahrgenommen. Der Vorsitzende des Landesverbands Rechtsanwalt Horst Leis bekräftigt die Fortsetzung des Angebots: „Ich bin sicher, dass das gemeinsame Beratungsangebot von Justiz und Anwaltvereinen auch im Jahr 2023 weiteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern den Zugang zum Recht erleichtern wird.“

.....

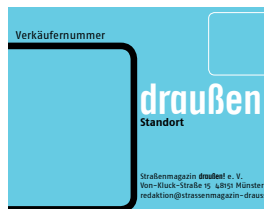
Menschen mit Behinderung in der Pflege: Dass im Rahmen des Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetzes die Leistungen für Menschen mit Behinderung nicht reformiert werden, sieht die Bundesvereinigung Lebenshilfe als massive Benachteiligung. Obwohl sie als Versicherte Beiträge an die Pflegeversicherung zahlen, erhalten sie in besonderen Wohnformen statt der vollen Leistungen nur eine monatliche Pauschale von 266 Euro, was nicht den tatsächlichen Kosten der Pflege entspricht. „Den Menschen werden so Möglichkeiten der Teilhabe genommen. Besonders bitter ist, dass sie als meist Kinderlose erneut erhöhte Beiträge zahlen müssen“, kritisiert Bundesvorsitzende Ulla Schmidt, Bundesministerin a.D.



IN EIGENER SACHE

DIE NUMMER

Jeder Verkäuferin und jeder Verkäufer hat bei der draußen! eine eigene Nummer. Um die jeweiligen Hefte den Verkäuferinnen und Verkäufern zuordnen zu können, werden diese Nummern in die jeweilige Ausgabe auf Seite 2 in den vorgedruckten Stempel eingetragen. So kann beispielsweise einer unerlaubten Weitergabe entgegengewirkt werden.



DER AUSWEIS

Jeder Verkäuferin und jeder Verkäufer muss beim Verkauf seinen Verkäufer*innen-Ausweis bei sich tragen. Nur so ist garantiert, dass es sich um reguläre Verkäufer*innen der draußen! handelt. Lassen Sie sich den Ausweis beim Kauf gerne zeigen. Sollte Ihnen etwas auffallen oder ungewöhnlich vorkommen, melden Sie sich bitte bei uns unter 0251 482 80 18.





Die Johanniter-Kältehilfe

Die Kältehilfe der Johanniter versorgt seit Dezember 2022 jeden Abend Menschen ohne Obdach in Münster mit warmen Getränken und heißen Suppen. Sie ergänzt mit ihrer aufsuchenden, mobilen Lösung das bestehende, stationäre Angebot der Stadt. Dieses Angebot soll nun über das gesamte Jahr aufrechterhalten werden, denn die Not und der Bedarf der Obdachlosen enden nicht mit dem Winter. Darum wird aus der Kältehilfe künftig die Johanniter-Obdachlosenhilfe. Ein solcher Dienst lebt durch das Engagement der Bürger und Bürgerinnen. Neben weiteren aktiven Ehrenamtlichen benötigen die Johanniter auch die Unterstützung durch Spenderinnen und Spender – jede Hilfe zählt!

Kontakt:

obdachlosenhilfe.muenter@johanniter.de

Spendenkonto:

Johanniter Münster
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE63 3702 0500 0004 3213 18
Stichwort: Obdachlosenhilfe



JOHANNITER



Bei Wind und Wetter

Mit dem Kältehilfe-Fahrzeug sind engagierte Helfer*innen in Münster unterwegs, um Obdachlosen heiße Getränke und eine warme Mahlzeit zu bringen. Wir haben sie begleitet.

Vicky füllt den frisch gebrühten Kaffee und heißes Wasser in Thermoskannen. „Ich denke, das müsste reichen“, sagt sie an Jonas gerichtet, der gerade in die Küche der Johanniter in Münster kommt.

Zu zweit bereiten sie die Fahrt vor, ehe sie zu den beiden Stationen fahren. Beide hatten bis dahin noch keinen Bezug zur Obdachlosenhilfe, aber sie konnten sich problemlos einfinden. Vicky hatte von Bekannten von dem Projekt gehört, ist einmal zur Unterstützung eingesprungen und war schnell überzeugt, dass sie das Projekt unterstützen will. Ihren ersten Eindruck beschreibt sie so: „Es ist irgendwie ein schönes Gefühl, vielen freundlichen, netten Menschen zu helfen, die unterschiedliche Dinge erzählen; wie positiv alles angenommen wird.“ Heute fährt sie das dritte Mal los. Jonas ist seit Anfang Januar dabei. Er ist zurzeit arbeitslos und will zumindest zweimal die Woche für ein paar Stunden etwas Gutes tun. Ihn hat die direkte Hilfe für andere angesprochen und er möchte das Angebot für Obdachlose unterstützen. Nachdem er sich freiwillig gemeldet hat, war er gleich am nächsten Tag unterwegs. Auch ihn motiviert die Wertschätzung, die ihm entgegengebracht wird.

Noch die dicke Jacke angezogen, die Mütze aufgesetzt und auf geht's. Vicky und Jonas tragen die Kannen auf den Parkplatz zum Kältemobil. Heute war ein sonniger Tag. Mittlerweile ist es dunkel, ein paar Sterne funkeln am klaren Himmel und es ist ganz schön kalt geworden. Jonas und Vicky verstauen die Kannen im Fahrzeug und überprüfen den Bestand an Tee, Suppen und Süßigkeiten. Kurz darauf fahren sie los zum Albersloher Weg. Vicky parkt das Mobil gleich hinter dem Eingangstor. Gemeinsam stecken sie die Seitenklappe des Fahrzeugs hoch und nach wenigen Handgriffen können sie mit der Verteilung von Essen und Getränken beginnen.

Viel Zuspruch und Dankbarkeit

Begonnen hat die mobile Kältehilfe im Dezember letzten Jahres. Sebastian Thiemann, Pressesprecher der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. im Regionalverband Münsterland/Soest, kennt das Projekt von Anfang an: „Starten wollten wir mit zwei Abenden in der Woche. Seit es so viel Zuspruch, Zulauf und Bedarf gab, ist das Mobil mittlerweile sieben Tage die Woche unterwegs.“ Zu Beginn ging es vor allem um Kältehilfe. Stationäre Angebote wie ein Kältezelt waren während der Corona-Pandemie schwieriger durchzuführen. Da kam die Idee auf, ein Fahrzeug anzuschaffen, mit dem die Helfer*innen dorthin fahren können, wo die Leute sind. Sie haben sich damit an dem deutschlandweiten Programm der Johanniter orientiert. Die Vorteile haben sich sehr schnell gezeigt. Eine stationäre Kältezelt ist im Vergleich wesentlich aufwendiger: Denn es muss eben ein Zelt mit, das muss erst eingepackt und später vor Ort aufgebaut werden, wofür vier bis fünf Leute benötigt werden. Dann ist man länger an einem Ort, muss alles wieder abbauen und gegebenenfalls muss das Zelt wieder getrocknet werden. Das Kältemobil ist viel schneller unterwegs.

Mittlerweile ist es für Julian und Vicky geschäftig geworden, denn die erste Menschentraube hat sich bereits um das Fahrzeug gebildet. Die Nachfrage ist groß, die Atmosphäre bleibt freundlich und ruhig. Einer nach dem anderen bekommt etwas angeboten. Zu hören ist immer wieder ein „Danke!“ oder „Dankeschön!“ Ein Mann, der noch wartet, bis er an der Reihe ist, merkt an: „Es ist sehr nett, dass sie herkommen. Sie haben auch anderes zu tun, zum Beispiel arbeiten, und kommen in ihrer Frei-

zeit, um zu helfen.“ Er selbst hätte auch einen Job, aber am Ende des Monats fehle schon mal das Geld. Trotzdem etwas Warmes zu bekommen, sei ihm sehr willkommen.

Etwas Warmes für jede*n

Bei den ersten Touren sind die Helfer*innen auf gut Glück losgefahren. Durch Gespräche auf der Straße hätten sie herausgefunden, dass diejenigen, die am Albersloher Weg unterkommen, dort duschen können und auch eine Kochgelegenheit haben, wie Thiemann berichtet. „Aber wenn man nichts kaufen kann, kann man nichts kochen“, fasst er die Situation vieler zusammen. Deswegen haben die Johanniter mit den zuständigen Sozialarbeitern vom Haus der Wohnungslosenhilfe und der Stadt gesprochen. Das OK kam sehr schnell wie auch beim Busbahnhof. Am Wochenende werden außerdem noch das Gertrudenhäuser und der Bremer Platz angefahren. Letzterer ist sehr bekannt und immer wieder im Gespräch. Die Stadt hatte den Wunsch, ob die Helfer*innen nicht auch dorthin fahren könnten. Vornehmlich nicht abends, sondern nachmittags, um die Anwohner*innen nicht zu stören. „Nicht alle sind obdachlos, die wir dort antreffen. Für uns ist das egal. Wer Hunger hat oder ein warmes Getränk braucht, bekommt das“, betont Thiemann.

„Suppe bitte!“ hört man wieder neben den vorbeirauschenden Autos. Zur Auswahl stehen mehrere Varianten. Besonders gut gehen meistens Kartoffelpüree und Gulaschsuppe, aber heute sind Makkaronis sehr gefragt. Vicky kommuniziert gerne mit den Leuten vor Ort und überwindet geduldig Sprachhindernisse und erklärt, was für Essen zur Auswahl steht. Es freut sie, wenn ausländische Mitbürger*innen versuchen, etwas über ihre eigene Sprache zu vermitteln. Sie fragt schon mal: „Was heißt Zucker? Was heißt denn Kaffee in ihrer Sprache?“ Auch wenn sie die Wörter wieder vergisst, hat niemand ein Problem damit, es ihr noch einmal beizubringen. „Das ist dieses Wertschätzen, dass jemand mal zuhört, das vermittelt ein gutes Gefühl. Nicht unbedingt, dass man jetzt gleich die Sprache lernt, sondern dass man sein Gegenüber ernst nimmt“, resümiert Vicky ihre bisherigen Erfahrungen. Wenn man ein paar Mal unterwegs ist, treffe man dieselben Leute wieder. Ab und an erzählt dann jemand etwas aus seinem Leben.

Wenn man vom Parkplatz auf die Notunterkünfte

blickt, stellt man schnell fest, dass man sich nicht am schönsten Ort der Stadt befindet. „Das ist schon eine miese Ecke hier auf dem alten Parkplatz“, merkt Jonas an. „Es ist wohl besser als gar nichts“, fällt Vicky nur dazu ein, die sonst den Abend über viel Optimismus ausstrahlt. Schönreden lässt es sich nun einmal nicht. Sie sind jedenfalls beide froh, den Menschen, die hier unterkommen müssen, das Leben ein klein bisschen angenehmer zu machen.

Mit Motivation und Humor unterwegs

Heißer Tee ist bei kalten Temperaturen immer beliebt. Heute in der klaren kalten Nacht geben Jonas und Vicky viele Becher aus. „Mit Zucker?“ fragen sie jedes Mal. „Ja, bitte, sechsmal Zucker!“ antwortet ein Mann. Jonas reißt ein Zuckerpäckchen nach dem anderen auf und rührt jedes Mal gut um. Das nach drei oder vier Päckchen gefragt wird, sei keine Seltenheit, wie Vicky mitbekommen hat. „Das ist wohl die schnelle Energie“, vermutet sie. Obwohl sie Süßigkeiten dabei haben, ist ein heißer und sehr süßer Tee begehrt.

Viele an diesem Abend sind ruhig, manche kurz angebunden, andere Unterhalten sich ein bisschen. Einige sind sehr gut gelaunt, scherzen und sind ausgelassen. Die Unterhaltungen seien manchmal sehr witzig, wie Jonas berichtet. Manch einer habe schon mal einen Pegel und wenn man sich darauf einlasse, könne man gut gemeinsam scherzen. Julian hat kein Problem damit, offen auf unterschiedliche Menschen zuzugehen. Im Zweifel nimmt er alles mit Humor. Er erinnert sich noch gerne an jemanden, der für ihn gesungen hat: „Wobei es eher ein melodisches Aufsagen von nicht jugendfreien Witzen war, das er als Gesang beschrieben hat. Zumindest hat er erzählt, dass er früher ein großer Sänger war.“ Vicky vermutet, dass er sich bestimmt gefreut hat, dass jemand ein offenes Ohr für ihn hatte. „Naja, ich hatte auch keine andere Wahl“, sagt Julian schmunzelnd, worauf beide lachen.

Mobile Verpflegung das Jahr hindurch

Vicky verteilt noch an die letzten verstreut Eintreffenden die wärmenden Getränke und Suppen. „Ganz schön kalt“, merkt nicht der erste heute Abend an. Vorsichtig

Anzeige



reicht Vicky den letzten dampfenden Becher an dieser Station aus dem Wagen. „Die Nächte im Frühjahr sind häufig noch sehr kalt. Wir hatten schon mal Schnee an Ostern. Auch wenn ich mir das für dieses Jahr nicht wünsche“, bemerkt sie. Jonas raucht noch eine Zigarette und unterhält sich etwas. Nachdem sie fast eine Stunde vor Ort waren und niemand mehr vorbeikommt, wird es Zeit, alles wieder zu verstauen. Das geht ebenso schnell wie bei der Ankunft. Noch die Seitenklappe des Fahrzeugs schließen und die beiden sind wieder unterwegs, diesmal in Richtung Busbahnhof.

Wenn die Temperaturen steigen, ist die Perspektive ganz klar: Weitermachen! Auch jetzt schon sagen die Johanniter von der Kältehilfe, dass es gar keine explizite Kältehilfe, sondern mobile Obdachlosenhilfe ist. Mit steigenden Temperaturen werde es kalte Getränke geben, andere Arten von Snacks, erläutert Thiemann das weitere Vorhaben. Doch es spreche auch nichts dagegen, weiterhin warme Mahlzeiten anzubieten. Eine warme Mahlzeit am Tag ist immer etwas Angenehmes und die könne es weiterhin geben. Wie bei der Kältehilfe werden sie sehen, was gebraucht wird und was nicht. So wird es in Richtung Sommer wieder ein learning by doing geben, bei dem sich authentisch mit den Problemen auseinandergesetzt wird. Die Eindrücke, die sie vor Ort gewinnen, geben die Johanniter an andere Hilfsorganisationen und die Stadt weiter. Wobei es weiter vornehmlich um Verpflegung geht und die Versorgungsstruktur unterstützt werden soll. „Wir verstehen uns weiterhin als ergänzendes Angebot zu den bestehenden stationären Einrichtungen.“, betont Thiemann. Die Gründe, warum Obdachlose nicht zu einer stationären Einrichtung gehen, sind unterschiedlich. Beispielsweise, weil keine Tiere erlaubt sind. Die Helfer*innen fahren dahin, wo sie benötigt werden und bislang ist der Zulauf wie auch an diesem Abend sehr groß.

Das Projekt ist in der Durchführung rein ehrenamtlich organisiert. Derzeit sind es 18 Freiwillige, die sich mit den Diensten abwechseln. Alle, die an diesem oder anderen Abenden unterwegs sind, machen dies unentgeltlich und aus Überzeugung. Alle Beteiligten möchten, dass das Projekt das ganze Jahr über weiterläuft. „18 Freiwillige sind schon eine Menge Leute. Aber die meisten haben noch einen Hauptjob, manche haben eine Familie, da will man nicht jeden Abend unterwegs sein, was ja klar ist. Und es soll keine Belastung für die Ehrenamtlichen werden. Es soll Spaß machen“, betont Thiemann. Der Plan ist, das ganze Jahr hindurch sieben Tage die Woche abzudecken. Deswegen sind sie immer offen für Leute, die sich in dem Projekt engagieren und mobil helfen wollen.

Jonas ist bei Erscheinen des Artikels schon in Frankreich, wo es für ihn weitergeht. Vicky möchte auf jeden Fall bei der mobilen Verpflegung weitermachen und sich die Zeit dafür nach der Arbeit nehmen. Ihre Motivation ist ganz klar: „Da blickt man mal über den eigenen Horizont. Sonst dreht sich alles schnell nur um die eigene Lebensachse. Hier kommt man aus seiner eigenen Lebensblase heraus und sieht, was es sonst noch gibt. Und man tut etwas Sinnvolles mit seiner Zeit.“



Unsichtbares und teures Bluten

„Kaufe ich mir jetzt etwas zu essen oder Tampons?“ Diese Frage müssen sich in Zeiten der Inflation monatlich immer mehr Frauen stellen. Wir stellen Pilotprojekte und Vereine in Münster vor, die diesem Problem entgentreten.

Wenn über Menstruation gesprochen wird, dann oft über den Periodenmüll und wie Menstruationsprodukte umweltfreundlicher werden können. Oder ob Deutschland wie Spanien einen Menstruationsurlaub einführen sollte. Doch für beides braucht es einen Job und Geld.

Worüber kaum gesprochen wird, ist die Periodenarmut. Das sind Frauen, die finanziell sehr stark davon belastet sind, Tampons, Binden und Co. kaufen zu müssen. Wie viele Frauen in Münster und deutschlandweit darunter leiden, ist schwer zu sagen. Besonders betroffen sind die mindestens 100.000 Frauen in Deutschland, die wohnungslos sind. Häufig tauchen wohnungslose Frauen unter, um Gewalt und sexuellen Übergriffen auf der Straße zu entgehen. Deshalb müsste die Dunkelziffer hoch sein. Aber Periodenarmut betrifft mehr Frauen, als man denkt. In einer Umfrage von der Organisation Plan International aus dem letzten Jahr hat jede vierte Frau in Deutschland angegeben, dass es schwierig für sie sei, Periodenprodukte zu finanzieren.

Denn diese sind teuer. Und eine Frau hat im Durchschnitt 38 Jahre lang ihre Periode und gibt jährlich ungefähr 500 Euro für Menstruationsprodukte und Schmerzmittel aus. Ein Beispiel zeigt, wie wenig an die unausweichliche Periode gedacht wird: Seit Januar 2023

erhalten Bürgergeld-Empfängerinnen 19,16 Euro pro Monat für die gesamte Gesundheitspflege.

Dass die Periode teuer ist, kann krankmachen

Wer sich das nicht leisten kann, greift oft zu unhygienischen Lösungen. „Einige schieben sich in der Not Papiertücher oder einen Lappen in die Unterwäsche. Einfach das, was sie zur Verfügung haben“, berichtet Camilla Strehlow von dem Verein „Ein Rucksack voll Hoffnung“. Oder man wechselt die Tampons, Binden und Slipeinlagen nicht so oft, wie es nötig wäre, um Geld zu sparen. Das kann Krankheiten verursachen und belastet die Frauen psychisch. Es geht einerseits darum, dass die Produkte teuer sind, aber auch darum, dass wohnungslosen Frauen Orte fehlen, an denen Tampons oder Binden hygienisch gewechselt werden können. Es gebe wenige öffentliche Toiletten in Münster und diese seien oft unhygienisch, bemängelt Strehlow. Ganz abgesehen von dem ruhigen, warmen Ort und eventuell Schmerzmitteln, die für viele Frauen zwingend zur Periode dazugehören.

Viele betroffene Frauen wechseln lieber in der Not einen Lappen aus anstatt Menschen um Hilfe zu fragen oder sich Periodenprodukte bei sozialen Anlaufstellen abzuholen. Das liege am doppel-

ten Tabuthema. „Einerseits die Menstruation an sich, die noch mit Scham und Ekel behaftet ist“, erklärt Strehlow, „andererseits Obdachlosigkeit, die immer noch tabuisiert wird.“ Das müsse sich dringend ändern.

Spendenboxen gegen Periodenarmut

Camilla Strehlow ist eine von ungefähr 100 Ehrenamtlichen, die sich bei „Ein Rucksack voll Hoffnung“ für bedürftige Menschen in Münster einsetzt. Seit Herbst 2020 konnte sie nicht aufhören zu überlegen, wie sie wohnungslosen Menschen in der Pandemie helfen könne. Mit dem Bereich „Social Period“ des Vereins fand sie ihr Herzensprojekt, wie sie es nennt. Inspiriert von dem gleichnamigen Verein in Berlin, begannen die Ehrenamtlichen in Münster Spendenboxen zu designen, zu bestellen und bei Drogeriemärkten anzufragen, ob diese mitmachen wollen. Seit März 2022 stehen am Ausgang von drei dm-Filialen in der Münsteraner Innenstadt Spendenboxen. Wer einkaufen geht, kann Menstruationsprodukte für Bedürftige mitkaufen und einfach einwerfen. Alle ein bis zwei Wochen holen Strehlow und ihr vierköpfiges Team die Boxen ab und verteilen die Binden

und Tampons. Wenn sie ein größeres Team wären, könnten sie über mehrere Drogeriemärkte nachdenken. Aktuell kommen so ungefähr 100 gespendete Packungen an Menstruationsprodukten pro Monat zusammen. Tampons und Binden würden ungefähr gleich viel gespendet. Ein Teil der Spenden geht an Anlaufstellen wie den Sozialdienst Katholischer Frauen, wenn diese Bedarf haben. Den Rest verteilt der Verein selbst im eigenen Spendenkeller, der immer am letzten Sonntag im Monat geöffnet hat.

„Kostenlose Tampons und Binden sollten so selbstverständlich sein wie Klopapier“

Marion Boeing leitet die Wohnungslosenhilfe beim Sozialdienst Katholischer Frauen. Sie ist dankbar für das ehrenamtliche Engagement von „Ein Rucksack voll Hoffnung“. Auch sie erzählt, dass die Menstruation wohnungsloser Frauen ein doppeltes Tabuthema ist. Viele koste es sehr viel Überwindung, nach Binden oder Tampons zu fragen. Deshalb sei sie froh, dass das Amt für Gleichstellung letztes Jahr ein Pilotprojekt gestartet hat. Unter anderem im Frauentreff stehen auf den Toiletten Menstruationsspender mit Tampons und Binden. Ohne zu fragen, können sich die Frauen einfach bedienen, wenn sie ihre Periode haben. Bisher ist das Projekt auf ein Jahr angesetzt. Boeing hofft, dass es ausgedehnt wird. Denn es helfe ihr, gemeinsam mit Spenden den Bedarf von wohnungslosen und bedürftigen Frauen in Münster zu decken.

Auch Strehlow lobt das Pilotprojekt der Menstruationsspender in öffentlichen Einrichtungen. „Kostenlose Tampons und Binden sollten auf jeder Toilette genauso selbstverständlich sein wie das Klopapier“, fordert sie. Dass immer mehr Frauen von Periodenarmut betroffen sind und darun-

ter gesundheitlich und psychisch leiden, sei ein politisches Versagen. Es fehle an der öffentlichen Aufklärung.

Ein Beispiel ist die Tamponsteuer, die erst 2020 durch eine erfolgreiche Petition gekippt wurde. Denn davor wurden Menstruationsprodukte noch mit 19 Prozent als Luxusartikel versteuert. Seit nun drei Jahren gilt für Periodenprodukte der ermäßigte Steuersatz von 7 Prozent. Das sollte die Käuferinnen entlasten. Leider haben viele Hersteller daraufhin aber mit Preiserhöhungen reagiert.

Boeing betont, dass Periodenprodukte kostenlos sein sollten. Es brauche eine deutschlandweite einheitliche Versorgung von Gratis-Periodenprodukten. Das fordert aktuell auch die Petition vom Berliner Verein „Social Period“ die sich an die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend richtet und die bereits über 100.000 Menschen unterzeichnet haben. In Schottland ist das seit 2022 Realität. In allen öffentlichen Gebäuden müssen hier Menstruationsartikel kostenlos bereitgestellt werden. Boeing hofft, dass Deutschland sich ein Vorbild an Schottland nehmen wird.

Der Weg ist noch lang: Es braucht Forschung, öffentliche Aufklärung, mehr Hinschauen – und vor allem kostenlose Menstruationsprodukte für alle.



Wer kostenlose Menstruationsprodukte braucht:

- Immer am letzten Sonntag im Monat verteilt „Ein Rucksack voll Hoffnung“ Periodenprodukte, aber auch Essens- und Sachspenden.
- Unter anderem im Jugendtreffpunkt Gleis 22 und der Not-Übernachtungsstelle Gertrudenhäuser kann man sich aus Menstruationsspendern bedienen, wer seine Periode hat.

Und wer etwas Zeit oder Geld übrig hat, kann hier vorbeischaun und helfen:

- Social Period freut sich immer über neue Gesichter, die sich gegen Periodenarmut engagieren wollen. Mehr Infos findet ihr online: www.einrucksackmuenster.de/socialperiod. Oder schreibt einfach an: socialperiod@einrucksackmuenster.de
- Wer Menstruationsprodukte spenden möchte, kann dies in den dm-Filialen in der Hammerstr. 28, der Ludgeristr. 36 und der Salzstr. 47-50 tun.



Eine Spendenbox für Menstruationsprodukte.

Engagierte Tierfreunde

Der 1983 gegründete Tierschutzverein Tierfreunde Münster e.V. kümmert sich um den Tierschutz und die Vermittlung von Tieren. Jetzt werden Sponsoren und Aktive gesucht.



Außenansicht
Gebäude

Eine sichtbar gutgelaunte Tierheimleiterin Mariette Junker empfängt mich in ihrer „Bunny-Beauty-Bude“. Keineswegs ist sie im Besitz eines Schönheitssalons, nein, dieser Raum ist temporär im Tierheim der Tierfreunde Münster geöffnet. Nämlich immer dann, wenn alle zwei Monate eine Impfkaktion stattfindet, an der Kaninchenhaltende mit ihren hoppelnden Fellknäueln teilnehmen können. Ein Tierarzt impft und im Anschluss daran kontrolliert Junker in Ihrem „Kaninchen-Schönheits-Salon“ die Ohren und entfilzt bedarfsweise das Fell der kuscheligen Wesen.

Wie alles anfing

Bis zum Ende des Kalten Krieges der 1980er-Jahre gab es in Münster britische und niederländische Soldaten. Sie hinterließen Kasernen und andere Gebäude, die Gott sei Dank inzwischen humanitären Zwecken dienen oder als Wohngebiete ausgewiesen sind.

Versteckt und östlich des Ortskernes von Münster-Handorf blieb an der Kötterstraße ein kleines Schulgebäude der niederländischen Streitkräfte zurück. 1995 wurde es, nahezu abbruchreif, mit dem 5.000 qm großen Grundstück vom 1983 gegründeten Tierschutzverein Tierfreunde Münster e.V. gekauft. Sofort wurde ordentlich in die Hände gespuckt, zu Werkzeugen und Baumaterialien gegriffen und das Haus mit Elan und Enthusiasmus von Grund auf saniert und vor dem Verfall gerettet. 2001 wurde es zur Tieraufnahme und der Vermittlung eröffnet.

Der Verein besteht aus über 700 Mitgliedern und finanziert sich ausschließlich durch Spenden und Mitgliedsbeiträge. Unterstützung aus öffentlicher Hand gibt es nicht. Weil es von Ehrenamtlichen betrieben wird, die werktags ihrer Arbeit, dem Studium oder der Ausbildung nachgehen, öffnet es nur an Wochenenden und Feiertagen seine Pforte. Die Klassenräume von damals geben heute den Hunden, Katzen, Vö-

geln, Kaninchen, Meerschweinchen und Chinchillas Ruhe, Geborgenheit und Behaglichkeit. Von den Vereinsaktiven erhalten sie zusätzlich neben den täglich zu erledigenden Tierpflegediensten Liebe und Streicheleinheiten. Die Zuneigung zu den Tieren manifestiert sich durch die Tatsache, dass die Böden der großzügig bemessenen Außenanlagen nicht aus kaltem Beton bestehen, sondern aus strapazierfähigem Gras. Darauf toben, buddeln und schlafen die Schützlinge nach Herzenslust. Großen Wert legen die Tierschützenden auf die Feststellung, dass es bei ihnen keine Einzelunterbringung (Zwingerhaltung) gibt. So verlernen die Vierbeiner nicht das normale soziale Verhalten.



2022 wurden bei den Tierfreunden 67 Katzen, 41 Hunde, 23 Vögel, 22 Meerschweinchen, 18 Kaninchen sowie zwei Chinchillas vermittelt.



Es werden Sponsoren gesucht, die Verbundenheit zu heimatlosen Tieren zeigen und ins Tierheim investieren. Eine Spenderwand, aus der die unterstützenden Firmen deutlich erkennbar zu entnehmen sind, ist schon vorhanden.



Großer Hunderaum

Mit Engagement und Spaß

Der Verein beschäftigt eine Tierpflegerin sowie zwei weitere Arbeitskräfte, die für den laufenden Betrieb verantwortlich sind. Das ist knapp genug Personal, um wenigstens die wichtigsten Tätigkeiten auszuführen. Arbeiten, die der Zeitnot zum Opfer fallen oder nicht dringlich sind, werden einmal im Monat samstags an Gemeinschaftstagen nachgeholt. Mit Engagement und Spaß werden die Beete gepflegt und das Laub geharkt, wird innen und außen geputzt, gestrichen sowie die Ordnung in den Lagerräumen optimiert. Diese Aktionstage haben den erfreulichen Nebeneffekt, dass sich die aktiven Mitglieder regelmäßig sehen und sich der Kontaktpflege widmen können. Dabei kommt das leibliche Wohlbefinden nicht zu kurz.

Mittlerweile ist das Tierheim, das sich ausdrücklich nicht als Konkurrent des an der Dingstiege beheimateten und größeren Tierasyls versteht, unter Tiereschützerinnen und Tierschützern weit über die Grenzen Münsters bekannt. Durch Auftritte in ‚Tiere suchen ein Zuhause‘ und ‚Hund, Katze, Maus‘ hat sich der Bekanntheitsgrad verbessert und viele Insassen fanden so eine liebevolle Heimat.

In nicht wenigen Fällen bahnen sich Vermittlungen durch Telefonate von Interessenten an. Dann werden die Wünsche mit den Tiernehmenden in spe mit den Charaktereigenschaften der Tiere abgewogen, denn nicht jedes Tier passt zu jedem Menschen. Dazu gehört zusätzlich die Frage nach dem Umfeld des künftigen neuen Heims und die Art der dortigen Unterbringung. Es kommt vor, dass Wunschvorstellung der Zweibeiner nicht mit den individuellen Eigenheiten des Lebewesens übereinstimmen und wenn sich bei der Entscheidungsfindung

kein Mittelweg findet, bleibt das jeweilige Tier in der Obhut des Tierheims. Aber statt strikt ‚Nein‘ zu sagen, gehen die Tierfreunde auf die Suche nach Lösungen. Entscheiden sich die künftigen Tiernehmenden dazu, das Wunschtier zu nehmen, folgt ein geringer Verwaltungsaufwand und den Beteiligten steht eine erquickliche Zukunft ins Haus. Wer aber jetzt vermutet, dass die Übernahme eines Tieres umsonst ist, dem sei gesagt, dass man mit dem festgelegten Obolus, der bei Hunden aktuell bei 450 Euro liegt, nur bruchteilhaft die bisherigen Kosten (Futter, Medizin, etc.) mitträgt.

Zusätzliche Einnahmen werden durch den Flohmarkt im Tierheimgebäude generiert. Hier taucht man in eine eigene Welt ein und es lässt sich nach Herzenslust stöbern. Neben alten Sammlerstücke und zahlreichen Büchern finden sich saisonale sowie ausgewählte Glas- und Porzellanartikel, nostalgische und aktuelle Deko, Bilder, Kitschiges und Nippes. Ein Besuch des Flohmarktes lohnt sich auf jeden Fall. Er ist zu den Öffnungszeiten des Tierheims zugänglich.

Pläne und Herausforderungen

Gedanken macht sich der Vorstand der Tierfreunde Münster über das Gebäude. Die Wartungsintensität wird immer höher und an manchen Stellen tropft bei längeren Regenphasen schon mal ab

und zu der Regen durch das Dach. Die Heizung hat ebenfalls die besten Tage hinter sich. Daher steht oben auf dem Wunschzettel des Vereins mittelfristig ein Teil-Neubau. Für ein komplett neues Haus fehlen die finanziellen Mittel. Die Ausgaben fließen in erster Linie in Tierarzt-, Energie- und Futterkosten.

Zusätzlich steht der Kauf eines Transportfahrzeugs aus zweiter Hand an, das künftig für Touren zwischen Tierheim und den Tierarztpraxen sowie Einkäufe und andere Fahrten genutzt werden wird.

Während mich Mariette Junker nach dem Gespräch zum Ausgang begleitet, kommt uns die bei den Tierfreunden bestehende Jugendgruppe entgegen. Sie kehrt von einer Erkundungstour zurück, bei der sie unter fachlicher Anleitung Vögel und andere Tiere beobachtet hat.

Es ist nicht zu übersehen, dass sich die Aktiven hier wohlfühlen. Den Besuchenden wird es nicht anders ergehen.

Kontakt für Sponsoren und Aktive:

www.tierfreunde-ms.de
E-Mail: info@tierfreunde-ms.de
Tel.: 0251 32 50 58

Neue Aktive sind herzlich willkommen!

Anzeige

Bernadett Thier-Schreiber
Rechtsanwältin

Heidegrund 23
48159 Münster

e-mail
rathier@muenster.de

Interessenschwerpunkte

Familienrecht
Arbeitsrecht
Sozialrecht
Mietrecht

Telefon
0251 3 99 90 63

Telefax
0251 3 99 90 64

Mobil
0175 4 00 20 78

Mein Leben ohne Filter

Wenn das Gehirn Geräusche, Gerüche und Gefühle ungefiltert aufnimmt, kann der Alltag zu viel und zu anstrengend werden. Das passiert Menschen, die hochsensibel sind. Sie reagieren stärker auf äußere Reize als andere. Wie sieht ein Leben mit Hochsensibilität aus?

Stressfaktor: Einmal alles bitte!

Ich stehe in der Warteschlange des Lieblingscafés meiner besten Freundin. Mein Herz rast, meine Atmung wird kürzer. Sie erzählt fröhlich, ich kann nicht hinhören. Meine Gedanken kreisen, ich muss mich beruhigen. Mir ist heiß, natürlich habe ich mich für alle Klimazonen vorbereitet: Schal, Schirm, Sonnenbrille. Ich muss auf alles vorbereitet sein. Wo können wir uns hinsetzen? Gibt es einen Tisch weit weg von der Siebträgermaschine, die in meinem Kopf wie ein Presslufthammer rattert? Ich entdecke einen freien Tisch am Fenster. Sehr gut, da kann ich rausgucken und mich mit dem Rücken zum Geschehen des wuseligen Cafés setzen. Mist, daneben zwei Mütter mit schreienden Kindern – der Tisch ist also raus. Was riecht hier eigentlich so streng? Meine beste Freundin spürt meine Anspannung und weiß sich zu helfen: „Spaziergang mit Cafe to Go?“ fragt sie mich lächelnd. Ich bin dankbar und verstehe all diese entspannten Leute um mich herum nicht, die sich auf sonntägliche Kaffeekränzchen freuen. Für andere ist es ersehnte Freizeit, für mich ist es die größte Belastung. Ich fühle mich schlecht, weil ich es nicht genießen kann, obwohl ich doch Zeit mit meiner Freundin verbringen möchte. Während wir uns weiter zur Theke schlängeln, denke ich schon an den Moment, wenn ich nach Hause komme: Mein ruhiger Safeplace, keine Reizüberflutung, nur ich und mein Lieblingsbuch.



Die durchgehende Reizüberflutung kann belastend sein.

Hochsensibilität als Temperament

Schon immer habe ich mich zurückgezogen. Als Kind ins Kinderzimmer geflüchtet, mich in Geschichten verloren und eigene erfunden. Gemalt, musiziert und das ganze stundenlang, aber Hauptsache alleine. Meine Großfamilie, meine Hobbys, die Schule: Alles war mir viel zu viel. Mein Umfeld betitelte mich als eher schwierig, stur und faul. Ich hingegen glaubte ich sei introvertiert, empfindlich, mit Angst vor anderen Menschen. Selbstbewusstsein? Fehlanzeige! In Wirklichkeit war ich aber schon immer neurodivergent. Das bedeutet, die kognitiven Gehirnfunktionen eines Menschen weichen von denen ab, die in der Gesellschaft als Norm bezeichnet werden. Heute weiß ich deshalb: Ich bin nicht anders, ich bin hochsensibel. Hochsensible Menschen werden fälschlicherweise als empfindlich, zimperlich oder nicht belastbar abgestempelt. In Wirklichkeit haben sie meist die Gabe, empathisch, hilfsbereit und einfühlsam zu sein. Hochsensible Menschen landen oft in kreativen oder sozialen Berufen, in denen sie ihre Stärken bestmöglich nutzen können. „Hochsensibilität ist angeboren. Es gibt keine Diagnose, weil es keine Krankheit, sondern ein Persönlichkeitsmerkmal ist. Die spezielle Wahrnehmung verschwindet nicht einfach und lässt sich auch nicht wegtherapieren“, erklärt Tanja Gellermann. Sie ist Heilpraktikerin für Psychotherapie mit eigener Praxis am Stadtrand von Münster, körperorientierte Traumatherapeutin, Praktizierende der Prä- und Perinatalen Psychologie und hat sich als Sensitiv Coach unter anderem auf das Temperament der Hochsensibilität bei Kindern und Erwachsenen spezialisiert. Bereits ab unserer Zeugung wirken laut Gellermann positive Erfahrungen (wie Sicherheit und Willkommen-sein) ebenso wie negative Erlebnisse (wie zum Beispiel massive Stress- und/oder Angsterfahrungen) auf unsere Zellen und unser Nervensystem ein. Bleibt Hochsensibilität bei Kindern unerkannt und bleiben diese mit ihrem vielschichtigen Erleben allein, kann sich das ungünstig auf die



Viele hochsensible Menschen schätzen Ruhe und Zeit allein.

körperliche und seelische Gesundheit und Regulationsfähigkeit auswirken. „Wenn man sich Jahre lang immer wieder falsch oder anders fühlt, hat das Auswirkungen auf unser Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und unsere Sozialkontakte und dies füttert wiederum neue ungünstige Erfahrungen. Rückzug, Anpassung oder Einpanzerungen können die Folge sein. Es gibt aber auch hochsensible Menschen, die durch gute Rahmenbedingungen und ein unterstützendes Umfeld ihr Potenzial und ihre Kraft leben und sich in herausfordernden Situationen gut selbst regulieren können“, erklärt die Therapeutin.

Tägliches Gefühlschaos


Haben Sie schon einmal Gefühle anderer Personen gespürt? Jemand erzählt Ihnen Probleme von der Arbeit, das Haustier ist krank oder der Nachbar ist gestorben. Gehen diese Themen bei so manch einem Gesprächspartner ins eine Ohr rein und aus dem anderen direkt wieder raus, kommen mir bei der Nachricht des verstorbenen Nachbarn direkt die Tränen. Mein Herz wird schwer bei dem Gedanken an seine Familie. Dabei weiß ich sehr wohl, dass das nicht meine Familie ist und somit auch nicht meine Gefühle sind, doch distanzieren kann ich mich davon schwer. Das Ganze kann man sich vorstellen wie einen fehlenden Filter, der

eigentlich Wichtiges und Unwichtiges filtern und den jeweiligen Menschen schützen soll. Nicht nur vor Gefühlen, sondern generell vor einer durchgehenden Reizüberflutung. „Hochsensible Menschen haben einen stark geöffneten Thalamus. Das ist der Hauptteil des Zwischenhirns. Hier werden eigentlich die Sinneseindrücke gefiltert und weitergeleitet“, erklärt Gellermann. Der Thalamus bewertet bei hochsensiblen Menschen also so gut wie alle Reize als „wichtig“ und setzt das Gehirn somit in ständigen Alarmzustand: Es passiert etwas, du musst handeln! Und eben weil ich mich wegen der Hochsensibilität nicht von eigentlich fremden Gefühlen distanzieren kann, bin ich die perfekte Ansprechpartnerin für jedes (und damit meine ich wirklich jedes) noch so kleine Problem. Ich versetze mich automatisch in die Situation, spüre die Gefühle des anderen, auch ohne dass diese benannt werden. Ich präsentiere Lösungsvorschläge, gebe Ratschläge, die ich eigentlich mir selber geben sollte und hinterlasse eine Person, die sich nach unserem Gespräch leichter und glücklicher fühlt. Mich hinterlasse ich dadurch ausgelaugt, meist mit Bauch- oder Kopfschmerzen und dem Wissen, dass ich mich nach diesem Gespräch erstmal hinlegen muss: keine Geräusche, kein Handy, keine Gespräche: Bitte einfach gar nichts mehr, denn ich bin leer.

Und was jetzt?

Da es keine offizielle Diagnose wie bei einer Krankheit, sondern „nur“ professionelle Einschätzungen durch Psycholog*innen oder spezialisierte Coaches wie Tanja Gellermann gibt, ist es für viele hochsensible Menschen schwierig, dieses Persönlichkeitsmerkmal selbst zu erkennen oder benennen zu lassen. Wenn dies gelingt, fehlt oftmals das richtige Verständnis der normalsensiblen Menschen. „Warum kommst du nicht mit zum Konzert? Immer sagst du Familientreffen ab. Warum hören wir nichts von dir? Ich will nicht zuhause rumsitzen, warum kannst du nicht *einfach* mal mitkommen in die Stadt?“ Und da ist es: Warum kannst du nicht einfach. Dinge, die anderen Vergnügen bereiten, wie verkaufsoffene Sonntage, Freizeitparks, Karneval und Geburtstagsfeiern, sind für mich aufgrund der Reizüberflutung absoluter Horror. Ich kann nicht *einfach*, denn ich weiß, dass es mir sowohl vorher als auch nachher damit schlecht gehen wird. Sollte der soziale Druck doch einmal so groß sein, dass man mich auf einem Familienfest trifft, nehme ich eine soziale Rolle ein, um mich anzupassen. Meine Rüstung eben. Für eine Stunde funktioniert diese Rolle ganz gut, dann merke ich wie nach dem dritten Gespräch die Kraft schwindet. Gut, meine soziale Rolle kostet mich halt zusätzliche Kraft. Und wieder dasselbe Gefühl: Ich will nach Hause. Tanja Gellermann erklärt, dass es für hochsensible Menschen sehr wichtig ist, in diesen Situationen in sich hineinzuhören, die Gefühle wahrzunehmen und zuzuordnen. „Hochsensible Menschen wissen oftmals nicht mehr, welche Gefühle von ihnen selber und welche von den Menschen aus demselben Raum sind. Ein Tipp ist es, kurz auf die Stoptaste zu drücken. Wenn ich verstehe, wie genau ich erlebe, ist das schon eine große Hilfe“, ergänzt sie. Sie ist selbst hochsensibel und kann



 Am 05.06.23 gibt die Heilpraktikerin für Psychotherapie für Interessierte in Münster einen Kurs über „Hochsensibilität bei Erwachsenen“. Anmeldung Online bei der Volkshochschule Münster. Website: wahrnehmungsbegabt.de

diese Gefühle sehr gut nachvollziehen. Sie gibt ihren Klienten Werkzeuge an die Hand, um mit der Hochsensibilität im Alltag zurechtzukommen. „Wichtig ist Achtsamkeit und die Verlangsamung von Dingen, die wir tun. Sobald wir zu schnell sind, verfallen wir in unsere alten Muster. Dabei müssen wir schauen: Was passiert im Hier und Jetzt und was triggert mich gerade aus meiner Erfahrung heraus.“

Was brauchen hochsensible Menschen?

Achtsamkeit und Aufmerksamkeit für sich selber stehen also an erster Stelle. Mittlerweile weiß ich, was mir gut tut und was eben nicht, was mich überfordert und was ich nicht möchte. Menschen, die mir nahestehen und mich kennen, können Rücksicht nehmen. Andere wiederum sehen mich weiterhin als introvertiert oder außenstehend, weil ich nicht dabei bin. Die meisten hochsensiblen Menschen schöpfen aber Kraft in sich selbst, alleine und in Ruhe. Auch lange Spaziergänge in der Natur, im Wald und am Meer helfen besonders gut dabei. Vogelgezwitscher und Meeresrauschen sind für mich absolute Meditation. Es gibt aber auch hochsensible Menschen, die extravertiert sind und sich im Kontakt mit Menschen aufladen, Gruppen und Action lieben und

nur zwischendurch Rückzug und Verarbeitungszeit brauchen. Kommt es für mich zu überfordernden Situationen und Reizüberflutungen, rät Tanja Gellermann mir, in diesem Moment ganz kurz zu verschwinden. „Das kann die Flucht auf die Toilette oder auch nach draußen sein, oder bei Besuch zu Hause kann man mit To-do's wie Kaffee machen fliehen. Aber auch ein kurzer Abstecher in dein Inneres ist wichtig: Quasi ein zweiter, innerer Ort, an den du flüchten kannst. Es ist okay, nicht Teil jedes Dialogs zu sein, jedes Wort zu verfolgen und immer handeln zu müssen. Lehn dich mal zurück, spür in dich selbst und deine Ressourcen hinein“, erklärt sie das Hin- und Herpendeln zwischen dem Inneren und dem Äußerem. Wichtig sei es auch, sein Selbstwertgefühl mit den Stärken und Vorteilen der Hochsensibilität zu unterstützen. Auch wenn es eine große Belastung sein kann und einem bewusst wird, dass man die Welt anders wahrnimmt als viele Menschen um einen herum, würde ich niemals tauschen wollen. Meine lebendige Gedankenwelt ist kreativ und produktiv, meine intensive Wahrnehmung von Gefühlen ist einzigartig, auch wenn der Preis dafür oftmals Abschottung und Pausen bedeutet.

ZUKUNFT. WUNDERTOLL. DANK DIR!

Pflegefamilien geben der Zukunft eine Heimat.



19.4.2023

Infoveranstaltung um 19 Uhr
im Vinzenzwerk Handorf

Wir suchen
Auf-Zeit-Begleiter und
Lebensweg-Bereiter.

vinzenzwerk-handorf.de

Gleiche Bezahlung

Nachtrag zum Equal
Pay Day 2023



Auf Gehaltsplattformen (zum Beispiel www.lohnspiegel.de) kannst du dich über gängige Gehaltsspannen nach Branchen und Berufspositionen informieren und so vergleichsweise prüfen, ob dein Gehalt möglicherweise zu niedrig ist.

In der letzten Ausgabe haben wir mit Zahlen und Fakten über den Equal Pay Day 2023 berichtet. Zu diesem Thema hat das Bundesarbeitsgericht am 16. Februar 2023 ein Urteil (Aktenzeichen: 8 AZR 450/21) gefällt, das bei Redaktionsschluss noch nicht vorlag. Geklärt wurde in letzter Instanz, ob Verhandlungsgeschick ungleiche Bezahlung rechtfertigt.

In dem Fall ging es um eine Arbeitnehmerin, die eine neue Stelle als Außendienstmitarbeiterin angenommen hatte und von der Firma ein monatliches Bruttogehalt von 3.500 Euro monatlich für 40 Arbeitsstunden pro Woche erhielt. Einem Arbeitskollegen, der zwei Monate früher in dem gleichen Betrieb angefangen hatte, wurde das gleiche Gehalt angeboten wie der Klägerin. Nachdem er jedoch dieses Angebot ablehnte, erhielt er von der Firma 4.500 Euro und somit 1.000 Euro mehr als seine weibliche Kollegin.

Als die Arbeitnehmerin von der ungleichen Bezahlung erfuhr, ging sie vor Gericht und bekam in letzter Instanz Recht. Das Bundesarbeitsgericht entschied, dass die Firma der Mitarbeiterin das gleiche Gehalt zahlen muss wie ihrem männlichen Arbeitskollegen. Der Umstand „schlecht verhandelt“ sei kein Grund dafür, seine Arbeitnehmer*innen unterschiedlich zu bezahlen, wenn sie die gleiche Arbeit erledigen.

In dem Urteil des Bundesarbeitsgerichts wurde das noch einmal bekräftigt: „Eine Frau hat Anspruch auf gleiches Entgelt für gleiche oder gleichwertige Arbeit, wenn der Arbeitgeber männlichen Kollegen aufgrund des Geschlechts ein höheres Entgelt zahlt. Daran ändert nichts, wenn der männliche Kollege ein höheres Entgelt fordert und der Ar-

beitgeber dieser Forderung nachgibt.“ (Quelle: www.bundesarbeitsgericht.de/presse/entgeltgleichheit-von-maenern-und-frauen/)

Das Urteil des Bundesarbeitsgerichts hat eine erhebliche Bedeutung. Die Begründung, „schlechter verhandelt zu haben“, entkräftet nicht den Verdacht einer verbotenen Diskriminierung aufgrund des Geschlechts. Die Gesellschaft für Freiheitsrechte (GFF), die die Klägerin in dem Prozess unterstützt hat, sieht darin einen Paukenschlag für Equal Pay.

Um eine ungleiche Entlohnung zu vermeiden, gehen einige Betriebe teilweise dazu über, aus der Entlohnung der Mitarbeiter*innen kein Geheimnis zu machen. Die Gehaltshöhe in den Betrieben wird an eine bestimmte Rolle der Arbeit und an Aufgaben im Unternehmen geknüpft. In solchen Betrieben wird für eine bestimmte Arbeitsleistung eine Gehaltshöhe festgelegt, die dort allgemein verbindlich und einsehbar ist. Die Arbeitnehmer haben so die Möglichkeit, ihre eigene Arbeitsleistung zu bewerten und mit anderen Aufgaben zu vergleichen.

Gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit auch in Teilzeit

Ein häufig angeführter Grund für ungleiche Bezahlung ist eine Anstellung in Teilzeit. Doch für Teilzeitkräfte gilt die gleiche Regelung. Arbeitgeber*innen dürfen ihren Teilzeitkräften keinen geringeren Stundenlohn zahlen als Vollzeitmitarbeiter*innen. Dies geht aus einem Urteil des Bundesarbeitsgerichts vom 18. Januar 2023 (Aktenzeichen: 5 AZR 108/22) hervor.

Danach haben Minijobber und andere Teilzeitkräfte bei gleicher Qualifikation und identischer Tätigkeit einen Anspruch auf die Stundenvergütung von Vollzeitbeschäftigten. Ein Teilzeitjob ist kein Grund für einen niedrigeren Stundenlohn.

In dem Urteil ging es um einen Rettungsassistenten, der pro Stunde 12 Euro erhielt, anstatt 17 Euro wie eine Vollzeitkraft. Die Arbeitgeberin rechtfertigte den geringeren Lohn mit Unterschieden bei der Schichtplanung. Die „hauptamtlichen“ Rettungsassistent*innen würden verbindlich eingeteilt. Das schaffe Planungssicherheit und sei ein geringerer Aufwand. Demgegenüber könnten die „Nebenamtlichen“ angefragte Schichten ablehnen und eigene Vorschläge machen.

Der Arbeitnehmer sah hierin eine Diskriminierung der Teilzeitarbeit und verlangte ebenfalls 17 Euro. Er reichte eine Klage ein und bekam Recht. Die Begründung lautet, dass die haupt- und nebenamtlichen Rettungsassistenten gleich qualifiziert sind und die gleiche Tätigkeit ausüben. Der von der Beklagten pauschal behauptete erhöhte Planungsaufwand bei der Einsatzplanung der nebenamtlichen Rettungsassistenten bildet keinen sachlichen Grund zur Rechtfertigung der Ungleichbehandlung. Wenn der Rettungsassistent die gleiche Tätigkeit wie seine festangestellten Kollegen verrichte, müsse ihm der gleiche Stundenlohn bezahlt werden, so das Bundesarbeitsgericht in der Urteilsbegründung.

Diese zwei Urteile sind ein weiterer Schritt hin zu einer gleichen Bezahlung für gleiche Arbeit.

Eine Seite in Einfacher Sprache

unterstützt durch den Spaß am Lesen Verlag

Gleiche Arbeit? Gleicher Lohn!

Das Bundes-Arbeitsgericht ist das höchste Gericht in Deutschland, wenn es um Arbeit geht. Jetzt hat das Gericht entschieden: Wenn Frauen und Männer die gleiche Arbeit machen, haben sie ein Recht auf den gleichen Lohn.

Ungleiche Bezahlung

Eine Frau aus Sachsen hatte gegen ihren Chef geklagt. Sie hatte gemerkt, dass ihr männlicher Kollege mehr Lohn bekommt als sie selbst. Die Frau fand: Das ist ungerecht.

Gleiche Arbeit

Der Kollege hat keine höhere Ausbildung und er kann auch nichts besser. Der Chef sagt: Der Kollege hat seinen Lohn geschickter verhandelt. Deshalb hat er mehr Lohn.

Urteil vom Gericht

Das Bundes-Arbeitsgericht hat entschieden: Wenn Mann und Frau gleich gut arbeiten und die gleiche Ausbildung haben, darf die Frau nicht weniger verdienen. Ungleichen Lohn darf es nur aus einem wichtigen Grund geben.

Für alle gültig

Das Urteil vom Bundes-Arbeitsgericht ist sehr wichtig. Auch andere Frauen können nun gleichen Lohn verlangen. Man nennt so eine Entscheidung Grundsatz-Urteil. Andere Gerichte richten sich auch nach Grundsatz-Urteilen.

Gut zu wissen!

Schöffe: eine wichtige Aufgabe

Viele haben den Begriff „Schöffe“ zwar schon einmal gehört. Aber oft wissen sie nicht, wer ein Schöffe ist oder was ein Schöffe macht.

Schöffen sind ehrenamtliche Richter. Das bedeutet: Schöffen sind nicht von Beruf Richter. Schöffen unterstützen den Richter in einem Gerichts-Prozess. Sie beraten mit dem Richter über das Urteil.

In Deutschland gibt es ungefähr 60.000 Schöffen. Sie werden für fünf Jahre gewählt. Für die Wahl werden sie vorgeschlagen oder sie schlagen sich selbst vor. In diesem Jahr wählen die Gemeinden die Schöffen für die nächsten fünf Jahre neu. Als Schöffe braucht man keine besonderen Kenntnisse. Man muss dort wohnen, wo das Gericht zuständig ist. Man muss deutscher Staats-Bürger sein. Und man muss zwischen 25 und 70 Jahre alt sein.



Lesetipp: Belästigung bei der Arbeit



Was machen Sie, wenn ein Kollege dauernd blöde sexuelle Bemerkungen macht? Oder wenn ein Kollege Sie anfasst, obwohl Sie das nicht wollen? Was können Sie tun, damit das aufhört? In diesem Buch finden Sie Antworten auf diese und andere Fragen.

Bei der Arbeit ist eine Buchreihe über das Verhalten am Arbeitsplatz und über Fertigkeiten für die Arbeit. Jedes Buch behandelt ein Thema, das bei der Arbeit wichtig ist. Zum Beispiel den Umgang mit den Kollegen oder die Gesundheit am Arbeitsplatz. Sie können auch viel über Ihre Rechte und Pflichten lernen. Die Serie „Bei der Arbeit“ hilft Ihnen, gute Arbeit zu leisten und gleichzeitig auch Freude bei der Arbeit zu haben.

Maartje van der Zedde – Belästigung bei der Arbeit, 28 Seiten, Sprachniveau: A2

„Wir schauen den Menschen seit Jahren beim Sterben zu.“

Im Jahr 2019 begann der Verein Vringstreff e.V. in Köln mit seiner Housing-First-Initiative. Dr. Kai Hauprich war von Anfang an als Projektleiter dabei. Der stellvertretende Geschäftsführer des Vereins hat in den letzten drei Jahren Fördergelder beantragt, Stellen geschaffen und letztlich 14 Menschen, die zuvor obdachlos waren, in Wohnraum gebracht. Teilweise ein Kampf gegen Windmühlen, wie der 34-Jährige im Gespräch sagt. „So ist das bei Innovationen. Das halten wir aus.“

„Housing First“ gilt weltweit als Lösung, Obdachlosigkeit längerfristig abzuschaffen. Gemeint ist damit aber nicht, den Menschen auf der Straße einfach eine Wohnung zu besorgen, sondern alle Lebensbereiche zu beleuchten und zu schauen, wo die ganz individuellen Ursachen für die Wohnungs- beziehungsweise Obdachlosigkeit sein können. Stimmt das so?

Dr. Kai Hauprich: Genau. Das größte Missverständnis ist es tatsächlich, dass man glaubt, es muss nur eine Wohnung her und der Rest wird sich schon fügen. Das ist natürlich Unsinn. Wir haben es bei Obdachlosen oft mit Menschen zu tun, die vor allem ausgegrenzt sind, häufig seelisch schwer krank oder suchtkrank. Sie leben draußen, weil sie aus guten Gründen unsere bestehenden Angebote nicht in Anspruch nehmen können oder wollen. Man schätzt, dass es in Deutschland rund 280.000 wohnungslose Menschen gibt, davon rund 35.000 Obdachlose. Ihnen allen kurzfristig einfach eine Wohnung zu besorgen ist erstens unrealistisch und zweitens auch überhaupt nicht zielführend. Die Menschen wären auch schnell wieder draußen, wenn man sie nicht aktiv unterstützt. Deswegen muss man Housing-First-Projekte etablieren, die viel weiter greifen und alle Hilfen anbieten, die diese Menschen sich wünschen. Und zwar nicht von oben herab, sondern selbstbestimmt und auf Augenhöhe. Es geht bei Housing First um eine Verbesserung der Lebenssituation – ohne Druck und Zwang.

Selbstbestimmung ist da ein wichtiges Schlagwort. Ich verstehe das so, dass wohnungslose Menschen weiterhin ein hohes Maß an Wahlfreiheit und Entscheidungs-

möglichkeit haben. Ein Beispiel: Man wird dazu ermutigt, schädigenden Konsum von Alkohol und Drogen zu minimieren. Man ist aber nicht – wie das im gängigen Stufensystem üblich ist – dazu verpflichtet. Ein komplett neuer sozialarbeiterischer Ansatz, oder?

So ist es. Im Grunde ist es so, dass sich obdachlose Menschen von anderen insbesondere durch ein hohes Maß an Armut und Einsamkeit unterscheiden. Es gibt viele nicht obdachlose Menschen, die ebenfalls zu viel trinken oder psychisch krank sind oder die aufgrund von Krankheit und Alter nicht mehr alleine leben können. Sobald aber jemand eine rührige Tochter oder einen intakten Freundeskreis hat, kümmert sich eben jemand darum. Für einen Menschen, der obdachlos ist, hat es dieses soziale Netz nicht gegeben. Sie wollen aber leben wie jeder andere auch. Das heißt in erster Linie selbstbestimmt. Sie möchten über ihr Leben selbst entscheiden können. Deshalb gehen viele von ihnen auch nicht in die Notunterkünfte: Sie wollen nicht mit der stigmatisierten Gruppe der Obdachlosen identifiziert werden. Sie möchten auch nicht auf engstem Raum mit anderen Suchtkranken schlafen, am Ende noch beklaut werden. Sie sind nur aus einer Not heraus auf der Straße und wären lieber ein integrierter Teil der Gesellschaft.

Also geht es gar nicht darum, Tiny Houses, Wohnwagen oder andere alternative Wohnformen zu rekrutieren? Aber ist das nicht besser als nichts?

Wenn es draußen kalt ist, dann kann sowas sicher eine pragmatische Hilfe sein. Nachhaltige Lösungen sehen anders aus: Hinter Housing First steht ein hochkomplexes Betreuungsprogramm, das auch einen menschenwürdigen Wohnraum



Housing First ermöglicht obdachlosen Menschen ein Zuhause, mit echtem eigenem Mietvertrag – ohne Vorbedingungen. Das ist der Ausgangspunkt für weiterführende Hilfen und eine Unterstützung für den Weg in ein hoffnungsvolleres Leben. Housing First kann mit acht Grundprinzipien beschrieben werden, die Dr. Sam Tsemberis bereits in den frühen 1990er Jahren in New York entwickelte. Erst jetzt kommt die Bewegung nun über die skandinavischen Länder auch in Deutschland an und stellt das deutsche Hilfesystem vor einen großen Umwälzungsprozess – Diskussionen und Kritik sind da natürlich programmiert.

<https://housingfirst.wp.tri.haus/guide/>

Acht Grundprinzipien

1. Prinzip: Wohnen ist ein Menschenrecht
2. Prinzip: Wahlfreiheit und Entscheidungsfreiheit
3. Prinzip: Trennung von Wohnen und Betreuung
4. Prinzip: Recovery-Orientierung
5. Prinzip: Harm Reduction
6. Prinzip: Aktive Beteiligung ohne Druck und Zwang
7. Prinzip: Personenzentrierung
8. Prinzip: Flexible Hilfen so lange wie gewünscht und nötig

vorsieht, also einen Mindeststandard. In einem Wohnwagen hat man keinen Wasseranschluss, keinen Stromanschluss – das ist eine sehr spezielle Lebensform. Die meisten Obdachlosen wollen jedoch wohnen wie jeder andere auch. Wenn einer unserer Klienten in eine Wohnung einzieht, rate ich mittlerweile, sich nicht als Ex-Obdachloser vorzustellen, sondern eben beispielsweise als der Friseur oder der Lehrer, der er eben auch mal war oder eben auch noch ist.

Der klassische Slogan, den man immer wieder hört, lautet: In Deutschland muss doch niemand auf der Straße schlafen. Damit meint man doch, dass die Menschen selbst schuld sind, dass sie auf der Straße leben. Dass es doch genug Angebote gäbe...

Tatsache ist, dass viele Menschen, die wir kennen, von den Angeboten der bestehenden Wohnungslosenhilfe nicht abgeholt werden. Die Notunterkünfte und Angebote der Wohnungslosenhilfe werden teilweise als derart bedrohlich und schädigend empfunden, dass sie die Straße vorziehen. Das hat mit freiwillig aber gar nichts zu tun. Unser Ansatz ist daher zu fragen, was die Menschen wollen, und dann herauszufinden, wie wir genau dabei unterstützen können. Die meisten möchte zuerst eine Normalwohnung – Housing First. Es gibt Menschen, die brauchen tatsächlich nur einen Mietvertrag, haben aber keine schwerwiegenden Probleme. Und dann gibt es Leute, die haben ein ganz spezifisches Problem, zum Beispiel Gewalterfahrung. Es gibt Leute, die haben eine Suchterkrankung, gehen arbeiten und könnten ganz normal wohnen. Und es gibt Personen, sehr viele sogar, die sind schlicht überschuldet. Housing First geht auf die individuellen Wünsche und Ziele ein. Die setzen aber nicht wir, sondern die Menschen selbst.

Sie sprechen von verschiedenen Gruppen, die ganz individuelle Hilfe brauchen, unter anderem verarmte Familien, obdachlose Frauen, Junkies, auch Menschen mit Migrationshintergrund, die hier eigentlich oft kein Anrecht auf Hilfen haben etc. Das bedeutet aber doch auch, man braucht ein riesiges Netz an Spezialisten, die sich um all diese Bedarfe kümmern.

Genau. Das haben wir auch. Bei einer personenzentrierten Hilfe müssen sich nicht die Menschen an unser Angebot anpassen, wie es bisher war, sondern wir, als Sozialarbeiter*innen, fragen, wie wir am besten unterstützen können. Wir haben bei Housing First dazu ein gemeinsames Team bestehend aus Sozialarbeiter*innen, Psycholog*innen, gegebenenfalls auch Ärzt*innen. Wichtig ist, dass wir im Team arbeiten, sodass wir das gleiche Mindset haben – Selbstbestimmung. Die Menschen entscheiden selbst. Wir sind vor allem Dienstleister.

Und wie geht man da vor? Es gibt doch sicher Berichte aus den Ländern, in denen man Housing First bereits erfolgreich umgesetzt hat, beispielsweise in Finnland, wo es quasi kaum noch Obdachlose gibt.

Anzeige

Alles, was sauber macht



nettesheim
die hygienespezialisten

- Gebäudereinigungsbedarf
- Hygienepapiere
- Reinigungsmittel
- Herstellung und Vertrieb

Unser großer Hygienefachmarkt ist für Gewerbe und Privat Mo.-Do. von 8 - 16:45 Uhr und Fr. von 8 - 13:15 Uhr geöffnet.

Gustav-Stresemann-Weg 48 · 48155 Münster · Tel. 0251 / 686 13-0 · Fax 0251 / 686 13-29
www.nettesheim.de · email: info@nettesheim.de

Ja, interessant ist beispielsweise die Reihenfolge, mit der man in Finnland den unterschiedlichen Zielgruppen Angebote gemacht hat: Menschen mit schweren Problemen kamen nämlich zuerst dran. Bei uns neigt man dazu, erst denjenigen zu helfen, die gut vermittelbar sind. Es erscheint einfacher und auch nach außen hin Erfolg versprechender, die junge Mutter mit dem kleinen Kind und der Räumungsklage, in neuen Wohnraum zu bringen als einen älteren Mann mit Alkoholproblem, der seit 20 Jahren auf der Straße lebt. Aber um es deutlich zu sagen: Bei ihm läuft gerade die Uhr. Dieser Mann erfährt vielleicht bald. Wir haben uns gesellschaftlich so daran gewöhnt, dass wir den Menschen beim Sterben zuschauen, dass wir das für normal halten. Das darf nicht sein. Ich finde, wir müssen schnellstmöglich jene versorgen, die am dringendsten unsere Hilfe brauchen.

Das klingt nach einer großen Aufgabe. Welche Rolle spielt denn die Nachsorge und Prävention in dem Konzept? Wenn beispielsweise jemand „rückfällig“ wird oder in alte Verhaltensmuster verfällt.

In Finnland setzt man seit fast 30 Jahren Housing First um. So konnte man nicht nur Obdachlosigkeit und Wohnungslosigkeit systematisch abbauen, sondern auch gute Präventionsarbeit leisten. Es gibt Gefährdetenlisten, die sofort aktiv werden, sobald bestimmte Parameter zutreffen. Gehört man zu einer Risikogruppe für Wohnungsnot, meldet sich jemand noch vor Wohnungsverlust und bietet aktiv Hilfe an.

Warum tun wir uns hier in Deutschland so schwer damit, Housing First umzusetzen?

Es gibt unterschiedlichste Gründe, warum Menschen gegenüber Housing First skeptisch sind. Einer ist, dass man das Hilfesystem umdenken muss. Um in unserem jetzigen Hilfesystem, Angebote abrechnen zu können, muss man ein Problem feststellen – notfalls erfindet man eines. So werden die Menschen zu „Fällen“, denen die angediehene Hilfe jedoch oft nicht gerecht werden kann, weil ihre Probleme oft ganz andere sind. Es entsteht eben auch eine Gruppe Menschen,

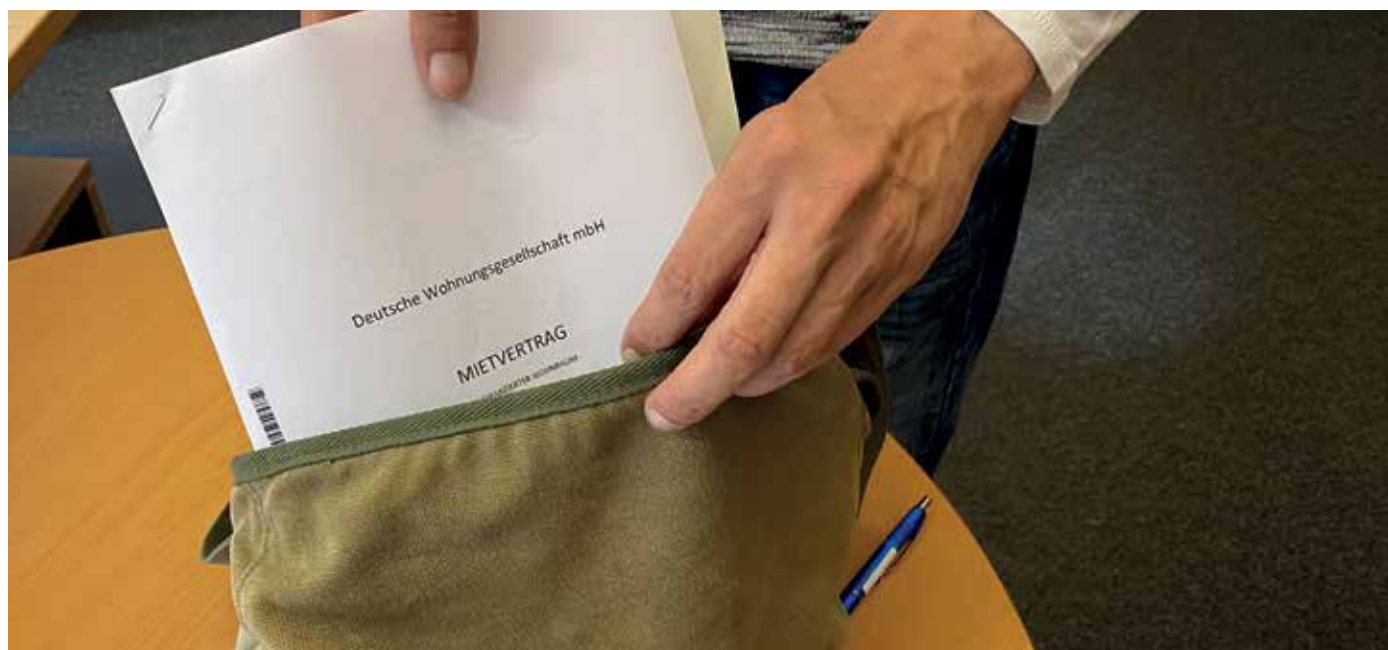
die konsequent auf der Straße lebt, weil sie sich vom Hilfesystem entweder im Stich gelassen oder bevormundet fühlt. Wohnungslosigkeit ist in erster Linie ein strukturelles Armutphänomen.

Wie sich das Hilfesystem nach dem Housing-First-Konzept wandeln muss, dass man Obdachlosigkeit längerfristig eindämmen kann, habe ich verstanden. Aber ist es nicht auch notwendig, dass ein Umdenken in der Gesellschaft stattfindet?

Ich erlebe täglich eine unglaubliche Bereitschaft, Menschen in Not zu helfen. Gleichzeitig will keiner einem Obdachlosen mit seelischer Erkrankung eine Wohnung vermieten. Das traut man sich nicht, vielleicht weil er Selbstgespräche führt. Würde jedoch die eigene Mutter anfangen in ihrer Demenz mit sich selbst zu sprechen, würde man sie auch nicht allein lassen, oder? Das Ganze hat eine gewisse Doppelmoral. Das hat man auch gesehen, als viele Menschen Wohnraum für ukrainische Kriegsflüchtlinge bereitgestellt haben. Das fand ich richtig und großartig. Den Wohnraum einem Obdachlosen zu vermieten ist dagegen für viele keine Option. Housing-First-Projekte zeigen, dass auch obdachlose Menschen mit Suchtproblematik, seelischer Erkrankung und anderen schweren Problemen normal wohnen können, wenn man die richtige Hilfe anbietet.

Im Sommer wurde dann im Rahmen eines Fachtags in Bremen der Bundesverband Housing First gegründet, in dessen Vorstand Sie sind. Wie kam es dazu und welches Ziel hat dieser Verband?

In der Zeit der Coronapandemie wurden diejenigen, die gerade angefangen hatten, das Housing-First-Konzept umzusetzen, erstmal ganz schön ausgebremst. Gemeinsame Zoomkonferenzen waren der Anfang eines sehr fruchtbaren Austauschs unter den deutschen Projekten, der dann im Rahmen eines Fachtags in Bremen im Sommer 2022 fortgesetzt wurde. Am Ende haben sich rund 20 Housing-First-Projekte zu einem neuen Dachverband



zusammengeschlossen, um ihre Expertise zu bündeln und gleichzeitig die eigenen Interessen besser nach außen vertreten zu können – auch Housing-First-Skeptiker*innen gegenüber. Übrigens gibt es auch ein europäisches Netzwerk, in dem wir nun sichtbar sind und uns viel von anderen abschauen können, die da schon ein paar Jahre Vorsprung haben.

Aus welchen Gründen wird denn Kritik geübt? Aus welcher Ecke kommt die?

Es gibt verschiedenste Gründe, warum Sozialarbeiter*innen Housing First ablehnen. Ein Grund ist Machtverlust. Wenn ich wie im klassischen Stufensystem, über ein Zimmer verfüge und entscheide, ob die Tür auf und zu geht, habe ich Kontrolle. Das geht bei Housing First eben nicht. Housing First bedeutet in allererster Linie Machtverzicht. Aber da kommt nun eine neue Generation von Sozialarbeiter*innen, die sagt: „Die Menschen sollen selbst bestimmen können.“ Für die heute Studierenden ist Recovery-Orientierung nichts Fremdes mehr. Es geht nicht nur um „satt und sauber“, sondern auch darum, dass die Menschen ein sinnstiftendes Leben für sich entwickeln können. Das ist das Schöne an der Arbeit.

Wie sieht das denn finanziell aus? Kostet die Umsetzung des Housing-First-Konzepts nicht auch Geld? Dass viele Kommunen nicht haben ... Sicher auch ein Grund, dagegen zu sein.

Das ist ein schlechtes Argument, denn Housing First ist kosteneffizienter als das bestehende System. Die Sorge einiger etablierter Träger ist vielmehr, dass ihre eigene Arbeit durch den Erfolg von Housing First in einem schlechten Licht stehen könnte. Ein Beispiel: Die Wohnstabilität in einem klassischen Betreuten Wohnen sieht so aus, dass man mit einem Klienten vielleicht fünf Jahre durch alle Hilfen geht, der dann – im Idealfall – eine Wohnung bekommt. Die Betreuung ist abgeschlossen. Zwei Jahre später sind von diesen Personen nur noch 40 Prozent in dieser Wohnung, weil ihre Probleme wieder durch die Hintertür gekommen sind. Bei Housing First liegt die Wohnstabilität bei 90 Prozent. Man hat also für die Hälfte des Geldes eine doppelt so gute Erfolgsquote. Das können viele Träger nicht einordnen oder fühlen sich dadurch in Frage gestellt. Hinzu kommt, dass man hierzulande häufig bevorzugt denen hilft, die sich an die Angebote anpassen. Wer zu häufig in Konflikte gerät, bleibt dauerhaft mit der Zuschreibung „Systemsprenger“ draußen. Eine Stärke von Housing First ist, dass man sich konsequent fragt, was verbessert werden muss. Das ist zwar anstrengend – vor allem für uns als Wohnungslosenhilfe. Darin liegt aber der Erfolg begründet.

Gerade in Städten wie Köln herrschen teilweise schlimme Zustände in den Notunterkünften. Sind das Auswüchse davon, dass man Armut eher verwal-



Dr. Kai Hauprich wurde in den Vorstand des neugegründeten Bundesverbands Housing First gewählt.



Recovery ist eine gesundheitsorientierte und prozesshafte Einstellung, welche Hoffnung, Wissen, Selbstbestimmung, Lebenszufriedenheit und vermehrte Nutzung von Selbsthilfemöglichkeiten fördern will und damit auf die (subjektive) Lebensqualität trotz psychischer Krankheit zielt.



Der Sitz des Bundesverbands Housing First ist Berlin. Dr. Kai Hauprich (zweiter von rechts) mischt von Köln aus mit.

tet, als dass man gegen sie vorgeht? Wie kann es angehen, dass sich da seit Jahren nichts ändert?

Der Staat ist verpflichtet, obdachlosen Menschen eine Notunterkunft zur Verfügung zu stellen. Kommt ein Mensch dort an, kann er ein paar Nächte bleiben und dann – so der Plan – schaut man für ihn nach Hilfe oder einer Wohnung. Weil wir in Deutschland aber den Wohnungsmarkt regelrecht gegen die Wand gefahren haben, gibt es die eben nicht. Solange nicht mehr Wohnraum geschaffen wird, ändert sich daran nichts grundsätzlich. Daher mieten Städte auch Billighotels an, die oft verschimmelte Wände haben, in denen die Bettwäsche nicht gewechselt wird und wo oft zwei Personen auf 14 Quadratmetern leben. Das Deutsche Institut für Menschenrechte sagt dazu, dass es vielen Notunterkünften an einem menschenwürdigen Mindeststandard fehlt.

Ein Grund ist sicher auch, dass die Menschen aus der Obdachlosen-Statistik rausfallen, sobald sie dort unterkommen. Sie gelten dann lediglich als wohnungslos, an ihrer Situation ändert sich jedoch längerfristig nichts. All diese Missstände scheinen also hinreichend bekannt. Woran hapert es in der Umsetzung?

Politik und Verwaltung müssen sich zum Ziel machen, dass Obdachlosigkeit in Zukunft nicht mehr nur verwaltet, sondern überwunden wird. Wir haben in Köln und auch in vielen anderen Städten inzwischen die Expertise dafür. Wir können belegen, dass Housing First funktioniert, und wissen, wie man es umsetzt. Es fehlt noch der Wille, das auch in der Breite zu tun. Ein Grund für Obdachlosigkeit ist auch, dass wir über hundert Jahre dem Irrglauben aufgesessen haben, dass obdachlose Menschen nicht wohnfähig seien. Wir individualisieren immer wieder gesellschaftliche Probleme, ohne sie an ihren strukturellen Wurzeln zu packen.

Zum Schluss noch kurz ein Faktencheck. Wie viele obdachlose Menschen hat Housing First Köln nun in den letzten drei Jahren – unter erschwerten Coronabedingungen wohlgemerkt – in Wohnraum und Hilfe gebracht?

Es sind 14 Menschen, die einen ganz normalen Mietvertrag bei einem Vermieter unterschrieben haben und weiterhin Hilfe durch unsere Experten bekommen. Davon haben vier ihre Hilfe bereits erfolgreich beendet. Und wir machen weiter und sehen für das Projekt optimistisch in die Zukunft, wenngleich wir grade wieder an unsere Betreuungskapazitäten stoßen. Inzwischen arbeitet für uns eine Immobilienmaklerin, wir haben einen Psychologen im Team und zwei Sozialarbeiter*innen. Übrigens gibt es bei keinem Mieter einen einzigen Cent Mietrückstand, kein einziger hat den Kontakt zu uns abgebrochen. Ich habe mal ausgerechnet – Stand Januar 2023 –, wir haben der Stadt Köln in drei Jahren alleine schon 140.000 Euro an Unterbringungskosten gespart. Dasselbe passiert zeitgleich in New York, in Helsinki und in Kopenhagen. Wir arbeiten daran, dass Housing First auch in Köln ein dauerhaftes Hilfsangebot bleibt.

Danke für diesen Einblick und das Gespräch.

.....

**Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von
DRAUSSENSEITER**

NEULICH AM LACK



Monsters of Liedermaching

„Die Ja, Ja, halt's Maul. Wir sind 20-Tour“

21.04.2023 Coesfeld – Fabrik
Balladen, Punk, Poetry, Satire: Das
wird ein Jubiläumsknallbonbon
von dunkelnder Intensität!

Bier Pong und Peosie
Topfschlagen und Top Hits
Sahnekuchen und Sitzpogo

MONSTERS
OF
LIEDERMACHING

Wenn ein guter Freund der Straße gehen muss

Abschied von unserem Lieblingsgriesgram

Wenn jemand aus dem Leben scheidet, ist das wohl nie schön. Wenn es plötzlich und unerwartet passiert, ist es noch schlimmer. Keine Zeit um Abschied zu nehmen, keine Zeit für letzte Worte, keine Zeit für weitere Planung, keine Zeit...

Wolfgang sollte für einen eigentlich harmlosen Eingriff in die Klinik. Nach spätestens zwei Tagen sollte es ihm wieder gut gehen. Doch es kam ganz anders. Auf dem OP-Tisch traf ihn förmlich der Schlag. Nachdem er wieder wach wurde, war nichts mehr, wie es einmal war. Auf die Frage: „Wie geht es dir?“ kam kein augenzwinkerndes: „Das geht dich doch 'nen Scheißdreck an!“, kein geknurrtes: „Lass dir nicht an die Hacken kacken“ zum Abschied. Nur wenige Tage später, machte er seinen letzten Atemzug.

Wölfi, wie er liebevoll genannt wurde, war kein einfacher Mensch. Er wusste genau, was er wollte, aber vor allem wusste er, was er nicht wollte! Und das war so einiges. Ihn auf die Palme zu bringen, war nicht besonders schwierig, aber genauso wie er manchmal sehr reizbar sein konnte, genauso ein großes Herz hatte er auch. Er war ein Mensch mit wenigen Ansprüchen. Wenn im Kühlschrank Bier war und der Bauch voll, reichte ihm das. Akribisch drehte er sich täglich ein Päckchen Tabak zu seinen unverwechselbaren „Torpedos“. Dick und stramm gedreht waren sie und die genaue Anzahl musste stimmen. Sein kleiner Nebenverdienst war das Pfandflaschensammeln. „Pfand gehört daneben!“ schärfte er jedem ein.

Wolfgang liebte Jazz. Selber hat er als junger Bursche Saxophon gespielt. Er mochte Tiere. Half gern, wenn jemand mit seinem Vierbeiner zum Arzt musste. Auch sonst entwickelte er sich für die Leute der Straße zu einer Art Sparkasse. Viel hatte er nicht zur Verfügung, aber sein Gespartes war immer im Umlauf. Wurde verliehen, zurückgezahlt, wieder verliehen. Mehr als einmal spendierte er bei draußen! das Mittagessen.

All diese großen und kleinen Gesten, werden wir sehr vermissen. Seinen zynischen, schwarzen und bissigen Humor, sein gutes Herz, sein Sinn für Gerechtigkeit! Wölfi, mach es gut und: Lass dir nicht an die Hacken kacken!!!



Kolumne: Roman reicht's

Müll

Moin Münster, Bürger*innen, Nachbar*innen, Landsleute,



heute Morgen bin ich auf meine Leeze gestiegen, habe in die Pedale getreten und bin links auf meine Bremerstraße abgebogen. Voll den Spaß an'ne Backen.

Nachbarn grüßen und wünschen einen guten Tag. Ich weiche den ersten Fußgängern aus, umkurve einen herrlich bepflanzten Blumenkübel vorbei an meinem Lieblingsinder Namaste Ecke Hamburger/Bremer mit seiner neuen ausladenden Markise, sauberen Tischen und Bestuhlung. Ein paar Rentner lesen Zeitung und trinken Kaffee. Kurz hochgeblickt auf das POHA House. Die neue Springbrunnenanlage sprudelt vor sich hin. Die Wassertropfen glitzern in der Morgensonne – die top-gepflegte Rasenfläche Bremerplatz, Büsche und Bäume so schön grün. Menschen, die reden und lachen, völlig ungestresst. Angstfreier Raum. Ich bin aufgewacht, schweißgebadet. Was ein Traum!

Realität: Ich steig auf die Leeze, biege links ab, vorbei an den ersten kaputten Glasflaschen in die gefühlt ewige Baustelle. Der Hundekothaufen vor der Grille, zehn Meter weiter der acht-Wochen vor sich hinstinkende Sperrmüll und Abfallhaufen (siehe Foto). Völlig gestresste Menschen auf dem Weg zur Arbeit, E-Roller kreuz und quer abgestellt, die Bauarbeiter genervt, Dönerkotze. Ehrlich, Ratten laben sich am helllichten Tag – First Class Verpflegung. Blick auf die roteingefärbte Straße, ein einzelner AWMler müht sich mit seinem Sauger ab. Kurzer Gruß, ein Lächeln. Die ersten drogensüchtigen kreuzen meinen Weg. Himmel, was schlimm! Das ist mein Morgen. Abends ist es noch schlimmer. Krach, Lärm, Dreck, Feierlaune, Gekreische, Aggressionen überall. Fliegende Pizzakartons keine Rücksicht/Nachsicht. Das ist die Bremerstraße.

Ich kann Herrn Patrick Hasenkamp verstehen mit seinem Aufschrei/Statement in der letzten Ratssitzung. Der Leiter der AWM spricht vielen aus dem Herzen. Der Dank gilt den besenschwingenden Müllfahrern, die ihr Bestes bei Wind und Wetter geben. Für eine saubere Stadt Münster.

Ein Hoch auf die AWM.

PS: Ich bin auch nicht besser. Ich schmeiße auch gedankenlos Sachen weg, pinkle auch manches Mal in der Öffentlichkeit. Es geht halt nicht anders. Das liegt an den fehlenden (funktionierenden) Toilettenanlagen. Die Privatisierung lässt grüßen.

Nachtrag

Das Enten-Comeback: „Wir sind wieder da – Wir geben nicht auf!“



Was ich noch sagen wollte: Lieber Schutzmann Rolf, danke für den Anruf beim Tiefbauamt!

„BlütenMahlZeit“



Gewöhnliches Hirtentäschel — *Capsella bursa-pastoris*

Wir nehmen an, alle Leser*innen der „draußen!“ kennen den Spruch „Das Auge isst mit!“, oder?

Das bedeutet, dass ein Essen noch besser schmeckt, wenn es schön hergerichtet ist! Berühmte Köch*innen servieren ihre Mahlzeiten deswegen oft mit in besondere Formen geschnittenem Gemüse oder legen noch einen kleinen Kräuterzweig mit auf den Teller. Da macht uns Menschen das Essen noch mehr Freude...

Aber was hat das jetzt mit „glücklich verwildern“ zu tun? Nun, jetzt im Frühling, und dann auch den ganzen Sommer hindurch, sind draußen zahlreiche Blüten zu finden. Es blüht auf dem Boden, in Hecken und oben in den Bäumen. Sicherlich habt ihr euch bereits über die aufgeblühten Buschwindröschen, die ersten Veilchen oder die Weidenkätzchen gefreut, die im Wald und am Wegesrand zu finden sind. Zu den Blüten der Wildpflanzen kommen die Blüten der Zierpflanzen, die es in Gärtnereien und an anderen Orten zu kaufen gibt. Und viele, richtig viele dieser Blüten könnt ihr nutzen, um Mahlzeiten zu dekorieren und dann die Blüten gleich mitzuverspeisen.

Jetzt stellt euch vor, ihr zaubert in der Küche eine leckere Quarkspeise. Als Zutaten nehmt ihr zum Beispiel 500 g Sahnequark, etwas Zitronensaft, zwei bis

drei Löffel eurer selbstgemachten Lieblingsmarmelade und einen Klecks Honig. Diese Quarkspeise füllt ihr in kleine Schälchen. Und obendrauf kommen nun Blüten! Ja, die allermeisten Blüten sind nicht etwa giftig, sondern, ganz im Gegenteil, für uns Menschen essbar. Manchmal etwas scharf, manchmal ganz süß im Geschmack. Darunter sind so bekannte Blüten wie zum Beispiel die der Ringelblume, die des Vergissmeinnicht und sogar die der Sonnenblumen (hier die äußeren gelben Blütenblätter).

Da der Frühling in vollem Gange ist, könnt ihr natürlich gleich rausgehen und essbare Blüten sammeln. Draußen sind zum Beispiel schon die Blüten vom Gundermann zu finden, die wunderbar über eine Suppe oder eben die Quarkspeise gestreut werden können. Eine vielleicht noch bessere Idee ist es aber, in einem Topf, einem Balkonkasten oder einem kleinen Beet Pflanzen mit essbaren Blüten auszusäen. Dann wisst ihr, dass die Blüten nicht mit Gift bespritzt wurden und kein Hund draufgepinkelt hat – zudem habt ihr dann immer einen frischen „Blütenvorrat“ und draußen in der Landschaft sind genügend Blüten für die Insekten übrig!

Hier ist eine kleine Sammlung mit Pflanzen mit essbaren Blüten für euch. Deren Samen bekommt ihr überall dort,

gemeinsam glücklich verwildern

Naturverbindungen für kleine und große Leute

Annika und Olaf Bader, „zu Hause“ in der Natur- und Wildnispädagogik, haben an der Gasselstiege den Wildnis-Werkstatt-GARTEN aufgebaut und laden kleine und große Gäste dazu ein, draußen zu sein: Im Frühling, wenn die Pflanzen nach langem Schlaf wieder ihre Blüten entfalten. Im Sommer, wenn die Tage warm und die Abende hell sind. Im Herbst, wenn uns die Natur mit Früchten beschenkt. Im Winter, wenn alles ruht.

Im Jahr 2023 feiert der WildnisWerkstatt-GARTEN seinen 15. Geburtstag. Ein guter Grund für uns, die draußen!-Leser*innen zu kleinen und großen Naturbegegnungen einzuladen. Monatlich stellen Annika und Olaf Bader euch handwerkliche, naturkundliche, künstlerische oder spielerische Ideen für gemeinsame Naturbegegnungen vor. Wir wünschen euch viel Freude mit den Tier- und Pflanzenwelten vor unserer Haustür, den Jahreszeiten und den Elementen.

wo Saatgut verkauft wird. Wenn ihr auf „samenfestes“ Saatgut zurückgreift, könnt ihr selbst von den Pflanzen wieder Saaten ernten und ihr habt in jedem neuen Jahr eigenes Saatgut zur Verfügung. Mittlerweile gibt es auch fertige Saatgutmischungen mit Arten, die essbare Blüten haben. Unsere Sammlung ist überhaupt nicht vollständig, in einer gut sortierten Bücherei werdet ihr Bücher finden, in denen ihr weitere essbare Pflanzen bzw. deren essbare Blüten nachschlagen könnt:

Zierpflanzen:

- Kapuzinerkresse (*Trapeolum majus*)
- Löwenmäulchen (*Antirrhinum majus*)
- Ringelblume (*Calendula officinalis*)
- Gewürz-Tagetes (*Tagetes lucida*)
- Hornveilchen (*Viola cornuta*)
- Stauden-Phlox (*Phlox paniculata*)

Wildpflanzen:

- Vergissmeinnicht (*Myosotis* sp. – alle Arten)
- Klatschmohn/Mohnblume (*Papaver rhoeas*)
- Kamille (*Matricaria chamomilla*)
- Kornblume (*Centaurea cyanus*)
- Gänseblümchen (*Bellis perennis*)
- Wilde Malve (*Malva sylvestris*)

Jetzt heißt es losgärtnern, die Samen in die Erde bringen und dann noch die Geduld aufbringen, bis sich die ersten Blüten in euren Töpfen entfalten! Wir sind sicher, ihr schafft das. Und wir wünschen schon jetzt „Guten Appetit!“.

Und, auch wenn es eigentlich allen klar sein sollte: Esst nur Blüten, die ihr wirklich zu 100 Prozent als essbare Blüten kennt! Es gibt auch giftige Blüten!

Viel Freude bei euren Naturentdeckungen und bis Mai,
Annika und Olaf Bader

Zweijährige Nachtkerze —
Oenothera biennis



Gundermann —
Glechoma hederacea



Indisches Springkraut —
Impatiens glandulifera



Persischer Ehrenpreis —
Veronica persica



Wald-Sauerklee —
Oxalis acetosella



Tie ist nicht gleich Thing

Zur Konstruktion eines Geschichtsbildes

Geschichte umgibt uns überall. Und es sind gerade nicht nur die großen Ereignisse, die unsere Historie ausmachen. Dr. Christof Spannhoff, Direktor des Mühlenhof-Freilichtmuseums, begibt sich in dieser Artikelserie auf Spurensuche nach spannenden Geschichten aus der Vergangenheit Münsters und des Münsterlandes.

In Roxel findet sich gut 150 Meter nördlich der Pfarrkirche St. Pantaleon der sogenannte Thieplatz. Während er heute mitten im Ort liegt, befand er sich bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein am nordöstlichen Rand der Siedlung. Doch was ist eigentlich ein Tieplatz? Und welche Funktionen hatte diese Örtlichkeit einst?

Verbreitung und Funktion der Tieplätze

Tieplätze gibt es nicht nur in Roxel, sondern durchaus öfter in der Region. So muss es auch in der Stadt Münster mindestens einen Tie gegeben haben, wie die Einwohner namens „Gerd van den Thie anders genompt Vullebrock“ (1376), „Berndt ton Thie“ (1417) und „Johan ton Tyge [...] upper Holenbeckerstrate“ (1437) belegen. Beim Schultenhof in Mecklenbeck existierte zudem eine Tiewiese. Allerdings ist die Verbreitung der Tieplätze insgesamt begrenzt auf ein Gebiet, das sich von den östlichen Niederlanden über Westfalen und Ostfalen bis an die Elbe erstreckt. Im Rheinland kommen sie unter dieser Bezeichnung nicht vor, ebenso wenig in Hessen und Thüringen. Der Tie – auch niederdeutsch „Up'n Tigge“ genannt, vielfach in Straßen- bzw. Platzbezeichnungen als Thie geschrieben – war der Versammlungsplatz der

Bauern und Nachbarn, an dem unter dem Vorsitz des Baumeisters oder Bauerrichters über die Angelegenheiten der Gemeinheit beraten und das Bauergericht abgehalten wurde, in dem vor allem Flursachen (Holzfrevel, Viehweide, Flurnutzung, Wege- und Besitzstreitigkeiten etc.) zur Sprache kamen. Der Ausdruck Bauer hat dabei nichts mit dem „Bebauen des Ackers“ zu tun, sondern gehört zum altniederdeutschen Tätigkeitswort bu(w)an „wohnen“. Bur als

zugehöriges Hauptwort ist somit die „Wohnung“, das „Haus“. Wir kennen diese Bedeutung noch im Wort Vogelbauer für den „Vogelkäfig“. Der Bauer war somit ursprünglich der Besitzer eines Hauses, die Bauerschaft die Gemeinschaft der Hausbewohner, also die Nachbarschaft. Auf dem Tie hielt man aber nicht nur Gericht, sondern es wurden auch Festlichkeiten und Gelage begangen. Seine Bezeichnung leitet sich vom altniederdeutschen Wort tihan „beschuldigen, anklagen, bezichtigen“ her. Hochdeutsch entspricht zeihen – etwa noch in unserem heutigen verzeihen. Im Begriff spiegelt sich folglich seine rechtliche Funktion wider, die sich auch in den Quellen zeigt. So heißt es im ältesten Soester Stadtrecht, der sogenannten „Alten Kuhhaut“, aus der 1. Hälfte, fortgeführt in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts in den §§ 37 und 61: „judicibus illis, qui dicuntur burrihtere, in viculis illis, qui dicuntur ty“ und „hoc hii, qui dicuntur burrichtere, in suis conventionalibus, quod vulgo thy dicitur, judicare tenentur“. Diese Textstellen



Funktion des Ties – beschrieben in Johann Aegidius Klöntrup's „Alphabetisches Handbuch der besonderen Rechte und Gewohnheiten des Hochstifts Osnabrück. Mit Rücksicht auf die benachbarten westfälischen Provinzen, 3 Bde., Osnabrück 1798–1800“.

zeigen deutlich, was man sich unter einem Tie vorzustellen hat. Folgender Inhalt lässt sich den Passagen entnehmen: Tie (hier „ty“ oder „thy“) wird hier mit den lateinischen Wörtern viculus und conventio übersetzt. Es handelt sich also um eine Zusammenkunft der Bewohner einer Siedlung



Der Thieberg bei Rheine, hier auf der Preußischen Uraufnahme von 1842, hat seinen Namen ebenfalls von dem Gerichts- und Versammlungsplatz.

oder eines Stadtviertels unter Vorsitz eines Richters, der Burrichter („burrihtere“ / „burrihtere“) genannt wird.

Germanischer Gerichts- und Kultplatz?

In heimatkundlichen Schriften und Ortschroniken wird allerdings immer wieder behauptet, dass die Tie-Plätze einst germanische Thing-Plätze, also vorchristliche Gerichts- und Kultstätten gewesen seien. Sprachlich ist das aber nicht möglich, weil Tie und Thing nur scheinbar gleich anlauten. Denn in Thing findet sich kein t, sondern ein alter Zahnreibelaut th, den das Altniederdeutsche noch aufwies und der sich bis heute in englisch thing „Ding“ findet. Anders als im Englischen entwickelte sich dieses th im Hoch- und Niederdeutschen allerdings zu d, Thing also folgerichtig zu Ding. Wir kennen den Ausdruck in dieser rechtlichen Bedeutung noch in „dinglich“ oder „dingfest machen“. Der Brückenschlag zwischen Tie und Ding – in anachronistischer Schreibung Thing – hat aber schon eine gut 250jährige Tradition und einen berühmten Urheber. Diese Gleichsetzung lässt sich nämlich auf den Osnabrücker Juristen, Staatsmann und Historiker Justus Möser (1720–1794) zurückführen, der 1780 das Wort Tie falsch mit neuhochdeutsch zehn, angelsächsisch tien zusammenbrachte und eine Beziehung zu den „Tythings“ „Zehntschaften germanischer Zeit“ herstellte. Dieses angenommene hohe Alter der Tie-Plätze wurde im germanophilen 19. Jahrhundert bereitwillig aufgenommen und sollte weitreichende Folgen haben.

Instrumentalisierung im Dritten Reich

Wegen ihrer zentralen Lage wurden die Tie-Plätze im 20. Jahrhundert für politische Zwecke (propagandistische Kundgebungen oder Veranstaltungen) genutzt, wie der Volkskundler Rolf Wilhelm Brednich nachgewiesen hat. So schreibt er: „Für die Nationalsozialisten waren die niederdeutschen Tieplätze allein schon wegen des Namens und der Assoziation mit Thing ein willkommenes Werkzeug, das sich geradezu anbot, in die völkische Ideologie einbezogen zu werden. So haben sich bald nach 1933 verschiedene NS-Organisationen des Ties bemächtigt und sie für Veranstaltungen von Jungvolk, Hitlerjugend, SA etc. in Anspruch genommen. Dazu wurden teilweise umfangreiche Baumaßnahmen eingeleitet, die den ‚altdeutschen‘ Charakter der Plätze betonen sollten.“ Diese baulichen Veränderungen wurden in diesem Zusammenhang als „völkische Dorfaufrüstung“ bezeichnet. Im Zuge dieser Politisierung und ideologischen Instrumentalisierung wurde also eine historische Kontinuität zwischen den Tie-Plätzen und den germa-

nischen Volksversammlungen – „Ding“ oder „Thing“ – konstruiert. Der nationalsozialistischen „Thing-Bewegung“ passten die Tie-Plätze, denen somit eine neue „völkische“ Bedeutung verliehen wurde, optimal als Veranstaltungsort im Dienst der „inszenierten Volksgemeinschaft“ in ihr Konzept eines an den Germanen orientierten Weltbildes. Das so propagierte Geschichtsbild von den Tie-Plätzen als angeblich ursprüngliche germanische Kult- und Gerichtsstätten wurde durch stetige Verbreitung in das historische Bewusstsein der Menschen gepflanzt – mit einer sehr nachhaltigen Wirkung bis heute! In Wirklichkeit waren sie aber nur einfache bäuerlich-nachbarschaftliche Versammlungs- und Rechtsorte, die erst im Hochmittelalter entstanden sind.

Literatur:

Ausführlich dazu: Christof Spannhoff, Tie gleich Thing? Zur Konstruktion eines Geschichtsbildes, in: Nordmünsterland. Forschungen und Funde 1 (2014), S. 249–274.

Anzeige

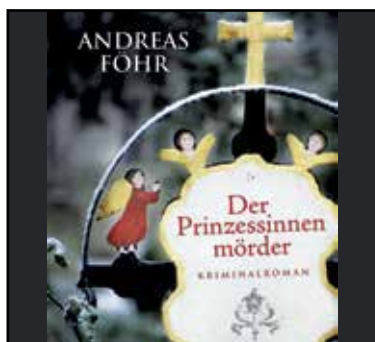
„Sich fürs Nicht-Handeln
zu entscheiden ist keine echte Wahl.
Nicht-Handeln ist Nicht-Leben.“

Dr. Moshe Feldenkrais

FELDENKRAIS-Praxis Vera Lämmerzahl

Mail: V.Laemmerzahl@gmx.de Tel.: 0251-796707

Lesen



**Andreas Föhr –
Der Prinzessinnenmörder**

Nach einer durchzechten Nacht findet Polizeiobermeister Kreuthner zufällig die Leiche eines 15-jährigen Mädchens, das ein goldenes Kleid trägt. Als in ihrem Mund eine Plakette mit einer eingravierten Eins gefunden wird, ahnt Kommissar Wallner nichts Gutes: Es werden weitere Morde folgen. Ein Rennen gegen die Zeit beginnt. Wallner setzt alle Hebel in Bewegung und die Kripo Miesbach ermittelt auf Hochtouren. Kreuthner, dem das Einhalten von Vorschriften nun mal etwas schwerer fällt, trägt mit etwas Unterstützung von Glück und Zufall zur Lösung des Falls bei. Die Geschichte wird parallel aus der Sicht des Täters erzählt, der die Ermittler in die Vergangenheit führt, wo ein tragisches Ereignis ihn und sein Leben für immer verändert haben. Föhr zeichnet so das Psychogramm eines verzweifelten Mörders, dessen Motiv dem Leser stückweise nähergebracht wird. Der erste Fall des Ermittler-Duos ist ein Kriminalroman par excellence: Ein packender Fall inmitten der bayrischen Idylle gespickt mit schwarzem Humor. Witz und Spannung wechseln sich gekonnt ab, sodass es schwerfällt, das Buch wieder aus der Hand zu legen.

Hören



**Disconfect –
...Less Future**

Zunächst die Äußerlichkeiten: Das schwarz-weiß gestaltete Cover bedient alle Crust-Klischees. Skelett mit Lederjacke und stehenden Haaren wird von Bullenhandschuhen gegen die Wand geklatscht. Der Platte liegt ein liebevoll zusammenkopiertes Booklet mit allen Texten bei. Und die Platte selbst scheint aus Vinylresten recyclet worden zu sein. Musikalisch werden keine Gefangenen gemacht. Crust, Hardcore-Punk und eine Prise Metal. Der Soundtrack zum Lagerfeuer auf dem Wagenplatz neben dem AZ. Der Gesang könnte etwas lauter abgemischt sein, ist aber unter Zuhilfenahme des Booklets gut zu verstehen. Ausgeteilt wird gegen alles, was schief läuft: Ausbeutung auf dem Arbeitsmarkt, Müllverklappung in der dritten Welt, Rüstungsexporte, Tote an Europas Außengrenzen und natürlich die üblichen Verdächtigen, also Bullen und Nazis. Aber auch Kritik an der eigenen Szene darf nicht fehlen. Insgesamt also eine sehr gelungene Platte für Szenekenner und Alleshörer. Dazu auch noch dank DIY-Attitude und Kapitalismuskritik sehr erschwinglich. Anspieltipps: „Pogromnation“ (einziges Lied mit deutschem Text!), „Western Double Standard“ und „Optimize“. Einziger echter Wermutstropfen: Dank 45rpm ist der Spaß viel zu schnell vorbei!

Sehen



**Jonas Poher Rasmussen –
Flee**

Jonas Poher Rasmussen erzählt in dem animierten Dokumentarfilm die Geschichte seines Schulfreundes Amin, der bis dahin seine eigene Vergangenheit verleugnet hat, um Asyl in Europa zu erlangen. Amin muss als Junge mit seiner Familie aus Afghanistan fliehen. Damit beginnt ihre Odyssee, die von Angst, Trennungen und zehrendem Warten geprägt ist. Die Familie versucht Geld für Schleuser aufzubringen. Doch die verlangten Summen sind viel zu hoch, weswegen die Familie sich trennen muss. Unter menschenunwürdigen Bedingungen werden sie transportiert, kommen traumatisiert in anderen Ländern an oder müssen Abschiebung erfahren, um wieder von vorn anzufangen. Der Film ist ein Zusammenspiel aus animierten Sequenzen und Archivaufnahmen. Er orientiert sich an der Chronologie von Amins Erinnerungen, der sich nach den Schreckensjahren seiner Jugend ein Leben als erfolgreicher Akademiker aufgebaut hat. Der Zuschauer erfährt das Schicksal einer Flüchtlingsfamilie, das hinter den Nachrichtenmeldungen von Krieg, überfüllten Flüchtlingsbooten und Abschiebungen steht. Ein gelungenes Werk, das sich mit Bild und Ton ohne jegliche Dramatisierung in das emotionale Geschehen des Protagonisten einfühlt.

Ostern

Es ist Osterzeit. Jahreszeitgemäß offeriere ich hier drei Rezepte, die diese Zeit kulinarisch zu einem Leckerbissen machen.

Senfeier mit Kartoffeln

(ein absolutes Muss für mich an Karfreitag)

Zutaten für 4 Personen

10 Eier (Größe M)
2 Zwiebeln
80 g Margarine
80 g Mehl
1 Liter Gemüsebrühe
4 EL Senf, (mittelscharf)
Salz und Pfeffer
10 kleine Kartoffeln
Muskat
Butter
Spritzer Zitronensaft
Petersilie zum Dekorieren

Zubereitung

Die Eier hart kochen (ca. 10 Minuten), abschrecken und die Schale entfernen. Die Zwiebeln klein hacken und in etwas Butter anschwitzen. Die Kartoffeln zwischenzeitlich schälen und in Salzwasser kochen. Margarine in einem Topf schmelzen, Mehl einrühren und dann mit der Gemüsebrühe aufgießen. Die Zwiebeln und den Senf zu der Sauce geben. Mit Salz, Pfeffer und Muskat und einem Spritzer Zitronensaft abschmecken. Wenn die Soße fertig ist, mit den Eiern und Kartoffeln servieren.

Wer mag, kann die Eier noch mit ein wenig Petersilie zum Dekorieren bestreuen.

Lammkeule im Backofen

Zutaten für 4 Personen

1 Lammkeule (ca. 1,7 kg)
3 TL Olivenöl
1 abgeriebene Schale einer Orange mit Saft
3 EL Honig
Salz und Pfeffer
Oregano
Thymian
2 Rosmarinzwige
2 Schalotten, grob gehackt
2 TL Tomatenmark

Zubereitung

Den Ofen auf 180°C vorheizen. Die Lammkeule klar abspülen und trockentupfen. Dann mit 3 TL Olivenöl, Salz, Pfeffer und den Kräutern gut einreiben, in eine Form legen und diese noch mit den grob gehackten Schalotten und 2 Rosmarinzwigen auffüllen, mit Alufolie abdecken und 1 Stunde im Ofen braten. Danach den Ofen auf 220°C stellen, die Alufolie entfernen und 30-60 Minuten weiterbraten, bis das Fleisch gar ist und die Keule eine goldbraune Kruste bekommen hat.

Die abgeriebene Orangenschale und den Orangensaft mit dem Honig vermischen. Die Keule damit einpinseln und weitere 10 Minuten mit Alufolie abgedeckt braten. Dann die Lammkeule aus der Form nehmen und warmstellen.

Für die Sauce zunächst die Rosmarinzwige aus den Bratensaft herausnehmen. Den Bratensaft in der Pfanne mit etwas Wasser losköcheln und 2 EL Tomatenmark zum Anrösten dazugeben. Den Rest mit dem Stabmixer pürieren; die Sauce wird dann sehr schön sämig.

Kartoffeln, Reis, Butterböhnchen oder Pasta dazu reichen.

Osterlamm

(darf auf keinem Osterkaffeetisch und/oder Brunch fehlen)

Zutaten

2 Eier (Größe L)
1 Prise Salz
130 g Puderzucker
1 abgeriebene Schale einer Bio-Zitrone
130 ml Öl
130 ml Eierlikör
200 g Mehl
2 TL Backpulver
Semmelbrösel oder Mehl für die Form

Zubereitung

Eine Lamm-Backform mit Öl auspinseln und ausgiebig mit Semmelbröseln (wahlweise auch mit etwas Mehl bestäuben) austreuen. Backofen vorheizen (E-Herd: 170°C/Umluft: 150°C). Eier trennen. Das Eiklar mit einer Prise Salz zu festem Eischnee aufschlagen, (mindestens 30 Sekunden aufschlagen, damit der Teig schön locker wird) und zur Seite stellen. Das Eigelb mit Puderzucker und Zitronenschale gründlich mit dem Handrührgerät schaumig schlagen. Eierlikör und Öl beim Rühren nach und nach dazu gießen. Mehl und Backpulver mischen und unter den Teig heben, dann den Eischnee ebenfalls vorsichtig unterheben und in die vorbereitete Lamm-Backform füllen. Osterlamm für ca. 40 bis 45 Minuten backen. Mit einem Holzstäbchen hineinstecken. Wenn Teig am Stäbchen kleben bleibt, muss das Osterlamm noch ein paar Minuten weiterbacken. Danach das Osterlamm aus dem Ofen nehmen und ca. 15 Minuten ruhen lassen. Anschließend aus der Form lösen und auskühlen lassen.

Nach Belieben das Osterlamm verzieren: Entweder mit Puderzucker bestreuen, oder mit Zuckerguss einstreichen.



Rätselseite

Liebe **draußen!-Rätselfreunde**, nebenstehend findet ihr das neue Rätsel. Zu gewinnen gibt es **diesmal drei CD's „Glück zählt auch“ von „Monsters of Liedermaching“** (Konzert siehe Seite 25).

Schickt Eure **Lösungsvorschläge** per Mail (redaktion@strassenmagazin-draussen.de) oder als Postkarte (Von-Kluck-Str.15, 48151 Münster) bis zum 30.04.2023 an die „draußen!“

Mitarbeiter des „draußen!“ e.V. und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Teilnahmeberechtigt sind Personen ab dem 18. Lebensjahr. Aus allen richtigen Einsendungen wird ein Gewinner gezogen. Viel Glück!

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Die Gewinner der letzten Ausgabe werden benachrichtigt.

ERDKUNDE ■ MARGERITE ■
 ■ ERIK ■ ORGAN ■ E ■ ALOIS ■
 ■ BALLERN ■ R ■ UNBEIRRT ■
 SEKTE ■ S ■ KOMET ■ TATAR ■
 ■ O ■ AACHEN ■ B ■ VISITE ■
 MONARCH ■ N ■ XENON ■ L ■ C ■
 ■ T ■ K ■ H ■ LIKEN ■ T ■ ELOK ■
 ■ TANSANIA ■ T ■ AUSGABE ■
 HOHEIT ■ T ■ PRAHM ■ A ■ A ■
 ■ A ■ P ■ SERRA ■ O ■ PROMI ■
 ■ HUEPFER ■ E ■ KRAFTRAD ■
 PUSTE ■ G ■ MILAN ■ L ■ F ■ O ■
 ■ R ■ Z ■ TEXAS ■ M ■ MUFFEL ■
 ■ ROEHL ■ C ■ BELUGA ■ L ■
 KARL ■ I ■ EHERN ■ S ■ SPAT ■
 ■ K ■ STATT ■ A ■ MESSINA ■
 ■ DAVIT ■ H ■ KULANT ■ L ■ L ■
 PINIE ■ ZITAT ■ Y ■ ANODE ■
 ■ A ■ S ■ WYK ■ M ■ AEQUATOR ■
 ■ EMUSIK ■ SPANN ■ R ■ K ■
 ■ TEMPELHOF ■ T ■ KURSUS ■
 ■ N ■ IDO ■ N ■ BOJAR ■ H ■ A ■
 GETTO ■ PROPAN ■ PANADE ■
 ■ RHONE ■ ORAN ■ SILIKON ■
 ■ NOTARZT ■ KARAT ■ MING ■
 SILAGE ■ TWEN ■ KAVERNE ■
 ■ E ■ LENDE ■ TEXEL ■ SAAR ■

Buchhalter (1-10)

Anzeige



KOMPPOST- VERSCHENK- WOCHE

Wir verschenken Kompost an unseren Recyclinghöfen.
(Ausgenommen: Coerde und Eulerstraße)



Alle März-Termine und Infos unter:
www.awm.stadt-muenster.de
und auf Facebook oder Instagram.



alle wirken mit!

hervorragender Musiker	Geldeinzahlung	Gleichklang im Vers	großer Zeitanzeiger	Flüssigkeitszerstäuber	kostbarer Besitz	Fußglied	erfolgreicher Sänger, Musiker	orientalischer Warenmarkt	engl.: haben	historische span. Flotte	chemisches Element	Rohheit, Grausamkeit	Kosenname von Hans-Dieter Flick
→	→	→	→	→	→	Nagetier in Süd-, Mittelamerika	→	→	→	→	→	→	→
Anfängerin auf einem Gebiet	→	→	→	wildes Durcheinander	→	→	→	Priorität	→	→	→	→	→
rote Steinfrucht	→	→	→	→	→	→	Taufzeuge eh. österr. Adelstitel	→	→	Telegrafierfinder †	→	→	→
→	→	→	→	Felsstück	→	Buch im Alten Testament	→	→	→	Schacheröffnung mit Bauernopfer	→	→	→
Fallklotz	→	indische Gewürzmischung	→	größere Ansiedlung	→	→	→	Windrichtung bargeldlos	→	→	→	erdulden	Musikwerk
Obhut, Sicherheit	→	→	→	→	→	geräuschvoll Hundegeheul	→	→	→	Kuh vor dem 1. Kalben	→	→	→
→	→	→	Affe bei Wilhelm Busch	→	bereitwillig	→	→	→	10	→	→	→	→
Ausflug, Wanderrung	Sonnen-, Mondfinsternis	→	Muskel-, Pflanzenfaser	→	→	→	Trinkbedürfnis	→	Saiteninstrument	→	→	→	→
Nachlassempfangerin	→	→	→	→	Wiedergabe (Kurz w.)	→	zu dem Zweck: sodass	→	→	gebündelter Lichtstrahl (Med.)	→	→	Windrichtung
→	→	→	Prophet	→	Barabnahme	→	→	→	→	→	→	→	→
deutscher Schauspieler: ... du Mont	Dreschabfall	→	→	→	→	nieders. Stadt am Solling	→	→	→	→	→	→	→
→	→	→	→	positive Elektrode	→	→	→	→	→	→	→	→	→
römischer Grenzwall	→	japanischer Kaisertitel	→	Hafenstadt in der Bretagne	→	→	→	→	→	→	→	→	→
Raumtonverfahren (Kurz w.)	→	→	→	→	→	altrömischer Marktplatz	Heiterkeit handwerkli. Blütezeit	→	→	→	→	→	→
→	→	→	→	Eltern teil (Koseform)	→	lehrhafte Erzählung	→	→	→	Tiroler Freiheitsheld † 1810	→	→	→
großes Gewässer	Gewässer in Mittel-asien	→	aromat. Gewürz, Heilpflanze	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→
Männerbekleidung	→	→	→	→	→	Cowboyfest, Reiter-schau	→	→	→	→	→	→	→
→	11	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→
lat.: für, je	→	großer Fluss	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→
→	→	→	→	→	Gesundheits-pflege	→	→	→	→	→	→	→	→
sibir.-mongol. Grenz-gebirge	→	Neckar-Zufluss	→	rund, rings um einen Ort	→	→	→	→	→	→	→	→	→
→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→
ungeborene Leibesfrucht	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→
→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→
Bußbereitschaft	Saale-Zufluss	→	Kind bei A. Lindgren fränkisch: Hausflur	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→
→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→
Alarmgerät	→	frz. Maler (Auguste) † 1919	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→
→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→
Funktions-leiste (EDV)	→	→	→	→	→	Kanton der Schweiz	→	→	→	→	→	→	→

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

§ Neues aus dem Erbrecht

Durch Testament zugedachtes „Bargeld“

Das OLG (Oberlandesgericht) München hatte folgenden Fall zu entscheiden:

Die sehr vermögende Erblasserin Elke hinterließ Anlagevermögen in Höhe von ca. 100 Millionen Euro. In ihrem Testament hatte sie zahlreiche Vermächtnisse (Zuwendungen einzelner Gegenstände) angeordnet, unter anderem für ihr Patenkind Petra ein Haus in der S.-Str. 19 mit lebenslangem Wohnrecht für eine Frau M.

Ferner hatte sie in ihrem Testament ihr „vorhandenes Bargeld“ in 19 Teile aufgeteilt, wovon Petra Teil eins erhalten sollte.

Petra klagt beim Landgericht München I den ihrer Meinung nach ihr zustehenden Anteil des Geldes ein, wobei sie neben dem physisch vorhandenen Bargeld zum Zeitpunkt des Todes von Elke auch das auf Bankkonten vorhandene Geld mitzählte. Petra war der Auffassung, dass das im Testament erwähnte „vorhandene Bargeld“ auch das gesamte Geldvermögen zum Zeitpunkt des Todes von Elke umfasste.

Allerdings legte das Landgericht München I nach dem Willen der Erblasserin das Testament so aus, dass zum Bargeld bezüglich der diversen Vermächtnisse ausschließlich das im Haus oder in der Geldbörse physisch vorhandene Geld zu zäh-

len sei. Dazu gehörte also nicht leicht verfügbares Bankguthaben, das als Buchgeld zu bezeichnen sei. Da die Erblasserin Elke über erhebliches Buchgeldvermögen verfügte, hätte es sich hier aufdrängen müssen zwischen Bar- und Buchgeld zu unterscheiden.

Auch würden in der Regel am Anfang des Testaments die werthaltigeren Verfügungen genannt und die weniger werthaltigen Nachlassgegenstände zum Schluss. Auch dies würde die Auslegung stützen, dass das Buchgeld nicht mitumfasst war.

Das Landgericht München I wies die Klage von Petra deshalb ab. Auch ihre Berufung beim OLG München hatte keinen Erfolg.

OLG München, Beschluss vom 05.04.2022, Aktenzeichen: 33 U 1473/21 = BeckRS 2022, 7829

Wir brauchen ständig!

Es gibt Dinge, die kann man immer gebrauchen – unabhängig von Jahreszeit und besonderen Festen. So ist das bei uns auch. Wenn Sie etwas übrig haben oder uns unterstützen möchten, haben wir ein paar Vorschläge aufgelistet mit Artikeln, die immer gebraucht werden.

- Kaffee, Zucker, Kaffeeweißer
- Verbandsmaterial, Pflaster, Wunddesinfektionsspray
- haltbare Konserven oder Gläser: Wurst, Fisch, Marmelade, Honig, Nusscreme, Eintöpfe, Heißwürste, Nudeln, eingemachtes Obst und Gemüse, Tomatensaucen
- Shampoo, Rasierschaum, Einwegrasierer, Deo, Damenbinden
- Schokolade, Plätzchen/Kekse, Bonbons, Weingummi
- Tabak, Blättchen, Zigaretten, Feuerzeuge
- Rucksäcke, Zelte, Isomatten

Unser Spendenkonto

draußen e.V.
Sparkasse Münsterland Ost
IBAN DE 4540 0501 5000 0003 3878

Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne einen Spendenbescheinigung aus

... im Moment
haben wir besonderen
Bedarf an **haltbaren
Lebensmitteln,
Kaffee und
Hygieneartikel!**



Schlussakkord

Liebe Leserinnen und Leser,

in den vergangenen Jahren habe ich Ihnen im Schlussakkord „Aprilscherze“, „krasse Wintereinbrüche“, „die Erwartungen der Kirche, nachdem Kardinal Franziskus 2013 zum Papst gewählt worden war“, vorgetragen. Heute ermutigt mich der Blick nach draußen, Sie auf das Aufbrechen der Natur, die fast ein halbes Jahr „geschlafen hat“, aufmerksam zu machen. Ende März wurden die Uhren eine Stunde vorgestellt, was gewöhnungsbedürftig war, aber unsere Freude auf den Frühling nicht beeinträchtigt hat.

Schon im März wurden die Fliederknospen etwas dicker, zeigten an, dass sie uns in Kürze mit hellgrünen und dunkelgrünen Blättern „Lichtblicke“ schicken wollten (ganz abgesehen von den schönen Blütenolden, die aber jetzt noch fest schliefen). Beim Blick in den Garten musste ich mir die Augen reiben: Bei genauem Hinschauen sah ich, dass die Buschrosen und die Beetrosen die Blätter vorsichtig hellgrün dem Frühling entgegenstreckten – eine Vorfreude auf die Blüten, die uns wochenlang Freude machen werden. Ich schreibe den Schlussakkord für April Mitte März, das Thermometer zeigt immer noch Temperaturen, dass man Handschuhe und dicke Jacken nicht weghängen sollte. Von unserem Wohnzimmer aus kann ich in etwa 100 Meter Entfernung eine 20 Meter breite Baumreihe des Buchenberges sehen. Unsere gefiederten Freunde (die Vögel) erfüllen den Wald von frühmorgens bis abends mit Leben. Aber auch die Bäume: Buchen, Eichen, Tannen, Fichten, Kiefern und Birken machen uns Freude mit ihrem unterschiedlichen Wuchs und den unterschiedlichen Stamm- Äste- und Blätterfärbungen.

Der Blick in den Garten zeigt mir die ersten Farbtupfer: Vergissmeinnicht, Krokusse, Hyazinthen, Narzissen und Tulpen, die sich vorsichtig aus der Erde wagen. Und die ersten mutigen Schmetterlinge einen Kohlweißling und einen Zitronenfalter, die auch ihre Freude an den Farbtupfern haben, und sie gleichzeitig ein wenig probieren. Bei Spaziergängen im Wald überraschen mich vor allem Buschwindröschen, Waldmeister und Bärlauch. Im Garten habe ich schon länger Freude an Schneeglöckchen, die kältere Temperaturen vertragen und die schon seit Wochen dabei sind, den Frühling zu begrüßen und uns eine Freude zu machen.

Am 9. April ist Ostern, eines der ältesten und bedeutendsten Feste in Deutschland; es wird die Auferstehung Christi gefeiert und der Beginn der schönen

Jahreszeit, des Frühlings. Es haben sich im Laufe von Jahrhunderten zu diesem Fest von der Auferstehung Christi eine ganze Reihe von Bräuchen entwickelt, die teilweise regionale Akzente zeigen; zu den beliebtesten Bräuchen gehören Osterhasen, Ostereier (ausblasen, färben, bemalen) und das Versenden herzlicher Ostergrüße, Osterfeuer, Osterkerze, Osterspaziergang (er erinnert an den Emmausgang).

Schließen wir in unsere Gedanken zum bevorstehenden Frühling und zum Fest der Auferstehung Christi alle diejenigen ein, die Flucht und Vertreibung erleiden müssen und diejenigen, die uns als Obdach- und Wohnungslose täglich auf der Straße begegnen. Gehen wir nicht vorbei, halten wir ein, geben wir ihnen ein gutes Wort und eine Aufmerksamkeit. Wenn wir uns so verhalten, wird sich das Fest der Auferstehung Christi öffnen, wird Ostern Ihnen entgegenkommen, werden Sie tief durchatmen, weil Sie als Mensch geachtet worden sind.

Liebe Leserinnen und Leser, der Monat April 2023 kann für uns und für andere ein Schritt aufeinander zu werden, kann unserem Leben weitere positive Akzente geben.

Ich wünsche uns, durch das Festhalten anderer, denen es nicht gut geht, dass unserem Leben weitere positive Akzente gegeben werden. Bleiben Sie gesund!

Mit herzlichen Grüßen



Ihr
Horst Gärtner



Kimi und Samira suchen ein liebevolles Zuhause. Ihr Besitzer ist im vorletzten Monat verstorben und mit 15 Jahren sind die Geschwister nun in unsere Obhut gelangt. Kimi ist ein stattlicher Kater, der zu allen Menschen lieb ist und gerne auf der Couch kuschelt. Samira ist zierlich und zurückhaltender, fasst aber auch Vertrauen. Für die Schilddrüse brauchen sie täglich eine Tablette. Kimi hat Bluthochdruck und braucht noch eine weitere Tablette, die Gabe ist problemlos. Zudem scheint er altersbedingt nicht mehr 100-prozentig sehen zu können und ist auch ein wenig schwerhörig. Daher spricht er ab und zu sehr laut, wenn er Gesellschaft oder Futter möchte. Zur Entlastung der Nieren bekommt er ein entsprechendes Nierendätfutter. Gesucht wird ein ruhiges, geräumiges Zuhause mit Balkon. Kleine Kinder sollten nicht im Haushalt leben oder noch geplant sein.



Tel. 0251 846 97 57 – info@katzenhilfe-muenster.de
www.katzenhilfe-muenster.de



Toni und Bill haben sich bei uns im Tierheim kennen- und lieben gelernt. Die beiden Jungs sind den ganzen Tag gemeinsam unterwegs, interagieren auch mit anderen Wellensittichen ihrer Gruppe. Beide kommen aus Haltungen mit je einem weiteren Wellensittich. Sie scheinen sich in der größeren Gruppe ebenso wohl zu fühlen, solange sie zusammen sind (daher werden sie nur gemeinsam vermittelt).

Toni hat eine alte Schulterverletzung, daher kann er nicht gut fliegen. Aktuell beeinträchtigt ihn dies wenig, seine neuen Menschen sollten dies jedoch gut im Blick behalten, sollte er Schmerzen bekommen. Aufgrund dieser Beeinträchtigung wünschen wir uns für Bill und Toni eine möglichst barrierearme, großzügige Innenhaltung ohne großes Verletzungsrisiko für Toni, mit viel Beschäftigungsmöglichkeiten für beide und vielleicht weiteren Welli-Freunden.



Tel. 0251 32 50 58 – voegel@tierfreunde-ms.de
www.tierfreunde-ms.de

Anzeigen

fair teil bar

Was macht die fairTEILBAR?

313 kg genießbare Lebensmittel werden pro Sekunde weggeworfen – allein in Deutschland! Das wollen wir ändern.

Wir retten bei der Nachernte auf dem Acker, beim Großhandel oder in der lokalen Bäckerei, machen große Mengen geretteter Lebensmittel in unserer Manufaktur haltbar und sensibilisieren z. um Beispiel auf Workshops oder Festivals für das komplexe Thema:

Die geretteten Lebensmittel wollen wir ALLEN Menschen zugänglich machen – das erreichen wir mit unserem solidarischen Bezahl-Prinzip „Pay What You Feel“ („Zahl was es dir wert ist“ oder „Gib was du kannst“).

Du findest uns an der Hammer Straße 60, genau gegenüber von der Josefskirche. Wir haben Di-Do 10-18 Uhr, Fr. 14-18 Uhr, Sa 10-14 Uhr geöffnet.

Wir freuen uns auf dich!

CHANCE e.V.

www.chance-muenster.de

Möbel und Trödel

2. Hand-Möbel · Porzellan · Bücher
 Glas-Accessoires · Trödel · u.v.m.

Möbel-Trödel Friedrich-Ebert-Str. 7/15, Tel.: 62088-10
 Mo.-Fr.: 9.30 - 19.00 Uhr, Sa.: 9.30 - 16.00 Uhr



Die nächste „draußen!“
erscheint am 1. Mai 2023

Foto: Pixabay

Impressum

Herausgeber
draußen! e. V.

Von-Kluck-Straße 15, 48151 Münster
www.strassenmagazin-draussen.de

Tel: 0251 / 490 91 18

E-Mail: redaktion@strassenmagazin-draussen.de

Vorstandsvorsitzender: Carsten Peters

Geschäftsführerin: Anke Käfer

Redaktion: Horst Gärtner (V.i.S.d.P), Natalie Remmer

Sozialarbeit: Niklas Brandt

E-Mail: sozialarbeit@strassenmagazin-draussen.de

Tel: 0251 / 482 80 18

Autoren: Natalie Remmer, Hannah Jäger, Klaus Köster, Alina Köller, Martina Maler, Christina Bacher, Schrabel, Sabrina Kipp, Roman Sudeck, Annika Bader, Olaf Bader, Dr. Christof Spannhoff, Niklas Brandt, Bernadett Thier-Schreiber, Annette Poethke, Horst Gärtner

Fotos: Natalie Remmer, Johanna Weiss, Camilla Strehlow, Klaus Köster, Roman Sudeck, Annika Bader, Olaf Bader, Dr. Christof Spannhoff, GEOportal.NRW, unsplash, pixabay

Titelbild: pixabay

Korrektur: Steffen Uphues

Rätsel: Rätselagentur KANZLIT, www.kanzlit.com

Layout und Titelgestaltung: Maïke Nathaus

Gestaltungskonzept: Lisa Schwarz, Christian Büning

Druck: Wieggedruckt

Auflage 7.000

Spendenkonto draußen e.V.

Sparkasse Münsterland Ost

IBAN DE 4540 0501 5000 0003 3878

BIC WELADED1MST

Wir danken allen Spendern!

Artikel, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Rechtsanwältin
Annette Poethke

Fachanwältin
für Familienrecht

Tätigkeitsschwerpunkte:

Eherecht
Miet - und Pachtrecht
Verkehrsrecht

Interessenschwerpunkte:

Arbeitsrecht
Erbrecht

Hüfferstraße 8 | 48149 Münster

Tel.: 0251-511023 und 511024 | Fax: 0251-57606

**Pflegefamilie
werden!**



Ihr habt Freude am
Zusammenleben mit
Kindern und möchtet
Gutes weitergeben?

Egal ob alleinerziehend, als Paar, Patchwork-, Regenbogen- oder traditionelle Familie: Wir begleiten euch bei eurer Entscheidung, Pflegefamilie zu werden, bereiten euch darauf vor und stehen während der gesamten Betreuung eures Pflegekindes an eurer Seite.

Ihr entscheidet, ob ihr eher vorübergehend oder auf Dauer für ein Pflegekind da sein wollt.

Ruft uns an!
02594 - 9448-80



kiwo-jugendhilfe.de



Unser Kochheft

Vom Kalbsschnitzel mit Kartoffel-Gurkensalat über Leos liebste Currywurst oder Ofen-Kürbis-Suppe bis hin zu Pfefferpotthast mit Stielmuspüree: Münsteraner Foodblogger*innen und Leser*innen unseres Magazins stellen ihre leckersten Rezepte vor. Wie immer ist das neue draußen!-Kochheft nur bei unseren Verkäufer*innen erhältlich!



Mit dem Gutscheinheft unterstützen Sie den gemeinnützigen Verein draußen! e.V. und seine Verkäufer*innen langfristig. Sie können das Heft bei uns in der Von-Kluck-Straße 15 erwerben. Mit dem Gutschein können Sie die aktuelle Ausgabe des Magazins bei den Verkäufer*innen erhalten, denen wir den vollen Preis gegen Vorlage des Gutscheins erstatten.

Für Rätselfreunde

Egal ob klassisches Kreuzworträtsel und Sudoku oder Kakuro und Brückenrätsel – wir haben für alle, die es gerne knifflig mögen, das Passende dabei. Doch nicht nur an die großen Rätselfreunde haben wir gedacht. Auch die Kleinen dürfen diesmal auf vier Kinderseiten fleißig mitraten und nach den richtigen Lösungen suchen. Nur bei unseren Verkäufer*innen erhältlich!

